

Botte aus dem Riesent Gebirge

Eine Wochenschrift

für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: E. W. J. Krahn.

No. 13.

Hirschberg, Donnerstag den 28. März 1833.

Madagassisches Lied.

- Sie.** Ist wirklich Deiner Liebe Gluth
So heiß, wie Du mir sagst,
So sag' mir auch, mit welchem Gut
Du sie vergleichen magst?
- Er.** Der Reis ist unser täglich Brodt
Und Lebens-Unterhalt;
Auch meine Liebe trogt dem Tod,
Erirbt nie, wird nimmer alt.
- Sie.** Ach nein! das wäre schlechte Lieb',
Denn Reis behagte Dir
Nur dann, wenn Dich zum Essen trieb
Des Hungers heiße Gier.
Ist also Deiner Liebe Gluth
So heiß, wie Du mir sagst,
So sag' mir jetzt, mit welchem Gut
Du sie vergleichen magst?
- Er.** D'e Decke, die mich warm umschließt,
Sie ist mein bestes Gut;
Doch wärmer in den Adern fließt
Mir doch der Liebe Gluth.
- Sie.** Ach nein! denn ist sie abgenutzt,
So wirfst Du sie dahin;
Sie liegt vergessen und beschmutzt,
Kommt nie Dir in den Sinn.

Ist also Deiner Liebe Gluth
So heiß, wie Du mir sagst,
So sag' mir jetzt, mit welchem Gut
Du sie vergleichen magst?

Er. Ich lieb' Dich, wie die Süßigkeit
Vom frischen Honigseim;
Ihn hol' ich, wär' es noch so weit,
Und trag' ihn fröhlich heim.

Sie. Ach nein! der Honigseim ist zwar
Sehr köstlich, doch dabei
Auch unrein, und nicht ganz und gar
Von bitterem Zusatz frei.
Ist d'rum auch Deiner Liebe Gluth
So heiß, wie Du mir sagst,
Weißt Du doch nicht, mit welchem Gut
Du sie vergleichen magst.

Der graue Bund.

(Beschluß.)

Leise und furchtsam sagte Hartmann: und kann nicht deine Heilige, uns alle zu beglücken, mich hieher geführt haben? denn was ihr Herz in den Erzählungen meiner Schwester in langer Zeit fühlten lernte, ergriff mein Herz gewaltsam in dem Augen-

(21. Jahrgang, Nr. 13.)

blicke, da ich Berena sah. O Mutter! Mutter!
O edle Frau!

Montfort, zu spät. Unglückliche, zu spät! denn
Berena ist an Galeazzo verlobt. Er sah sie in
Santa Maria bei dem Begarden Wilhelm.

Last mich denn über den See führen, in Bel-
monts Hände. Nur gebt mir Waffen.

Wie könnt' ich? Aber zu Eurer Großmuth flehe
ich, mein edler Montfort. Schont Berenens Herz!
Sie kommt.

Sie kam. Und ist's nicht, liebe Mutter, hob sie
sogleich an: als hätte Elisabeth viel zu wenig von
ihm gesagt? Ich habe hundertmal von ihm geträumt,
wie du weißt, Mutter, und nun sieht er da lebend,
stolz und edel. Nur freundlicher war er in meinem
Traume, als jetzt im Leben. Aber jetzt trauert er
um den verlorenen Freund.

Um viel mehr, Berena! rief er: um das ver-
lorne Glück, um das verlorne Paradies! Um —

Montfort! Wo ist denn dein Wasserkrug, Be-
rena?

Wahrlich, Mutter, zum zweiten Mal vergessen!
Ich dachte an ihn auf dem Hinwege, und da wollt'
ich dir erst sagen, wie er so ganz anders ist, so
viel lieber, edler, stolzer. Aus Stolz hat er das
weiße Kreuz ausgeschlagen, das sagte ich gleich.
Nicht, Montfort? O wie gern nenne ich den Na-
men! Und nun jetzt, da er hier vor uns steht.

Hole das Wasser, Berena!

Ihr seht, edler Graf! Ihr seht selbst.

Wie glücklich ich seyn würde.

Wie unglücklich sie werden muß, das siehst du
nicht?

Ich muß! Ich will! ich will auch, nur gönnt
mir Zeit zu Einem Seufzer. Alle Hoffnung hin,
edle Frau? das frage ich.

Alle! alle! Ihr kennt den Freiherrn Rázunš.

Da stürzte Berena hinein, und rief: der Abt
von Disentis!

Ich habe Euch eine kleine Unruhe gemacht, edle
Frau, sagte der Abt eintretend. Aber ich bin hier,
sie zu endigen. Montfort geht mit mir.

Während des hing Berena mit Blick und Hand
um den Jüngling, ihn fragend, ihm erzählend, mit
jedem Wort, mit jedem Blick, mit jedem vertraul-

chen Lächeln den Pfeil der Liebe tiefer in sein bren-
nendes Herz drückend.

Seht, o seht, Herr Abt, die Herzen haben sich
gefunden. Es thut mir weh, denn sie sollen ge-
trennt werden, auf immer, ohne Hoffnung. Denn
mein Herr schrieb mir: Morgen soll ich mit Be-
renen zurückkehren, und in vier Wochen an Santt
Hilarius Fest, nachdem Galeazzo die Huldigung der
Seinen empfangen im Kreise der Großen, soll Be-
rena ihm an den Altar folgen. Seht, o seht, wie
um die unschuldigen Herzen sich der giftige Drache
windet.

Seufzend sah es der Abt. Sage Lebewohl, Hart-
mann; dein Vater erwartet dich.

Da erblaßte Berena. Er soll gehen! Jetzt!

Er muß, liebes Kind. Sage ihm auf ewig Le-
bewohl! du siehst ihn nicht wieder! Der Abt faßte
seine Hand.

Nicht wieder? O Mutter! Soll so ich hier an
Berenens Altar mein Leben wegbeten und weg-
weinen?

Kind, du hast einen Vater, und er heißt Rázunš.

Rázunš! O, Niemand, Niemand kann mein
Herz heilen! rief sie, und sie sank sinnenlos an der
Mutter Brust.

Stumm drückte Hartmann seine Lippen auf die
kalten und erblaßten Lippen des Mädchens, sah den
Abt zürnend an, und ging.

Sie verließen das Thal auf einer kleinen Brücke,
die zwei tief gespaltene Felsen vereinte, und gingen
den Weg nach Disentis.

Ihr wißt, Herr Abt?

Ich weiß, ich sehe und seufze.

Und keine Hoffnung?

Wenn es Hoffnung ist, daß Berena nicht Ga-
leazzo's Weib wird.

O himmlische Hoffnung! redet!

Dein Vater kann beweisen, daß Galeazzo nicht
Donatus Enkel ist.

Werden sie ihn hören wollen?

Das ist's, Hartmann! Nimm das weiße Kreuz,
Jüngling, und unser Bund zwingt sie, deinen Va-
ter zu hören.

Ein Seufzer war die Antwort.

Du willst nicht, weil er geheim ist.

Weil ein Eid mich an Unbekannte, an Ver-

mümmte fesselt. Offen will ich jeder Gewalt entgegen; aber nicht im Dunkel meuchelnd heranschleichen. Ich bin ein Mann; ich will nicht meines Lebens hellen Weg verwirren. Ich will nicht einer Macht dienen, die ich nicht kenne. Ich will nicht!

Und wenn Berena der Preis wäre?

Nein; ich will nicht! O, mich lockte ja genug des Geheimnisses reizender Glanz, Eurer stillen Thaten schimmernder Ruf, Eurer Tugenden heiliges, stilles Licht. Aber was heute schönes Licht ist, kann morgen dunkle Gewalt werden — und mein Eid bliebe weg. Seht, Herr Abt, das hält mich zurück. Der Schweiz ewige Bünde waren kein Geheimniß. Tretet offen vor, und ich bin Euer.

Wie soll's denn werden? Dein Vater will auch nicht. Der Bund fürchtet Euch so gut, wie Rázuns. Und doch kann ich dir nicht Unrecht geben.

Sie kamen in Disentis an. Graf Montfort saß finster in einer Zelle, Flüche auf Rázuns hervorrufend, und Seufzer, wenn Jemand den Namen Galeazzo nannte. Aber eben so bitter haßte er den grauen Bund.

Noch ein Mal drang des Abts heilige Gewalt in Hartmann, das weiße Kreuz zu nehmen; seine Schwester Elisabeth fiel lieblosend, und von Berena's Liebe erzählend, in seine Arme; sein Schwager Ulrich nannte ihm vertrauend manchen Namen der Edeln im Gebirge, die im Bunde waren.

Tretet an's Licht! Wahrheit und Licht ist Gottes Reich, die Nacht die Verstockung der bösen Geister, wenn nicht heut', doch morgen.

Da fiel der Abt an des Jünglings Herz, und er schrieb einen Tag aus für des Bundes Genossen nach Truns, vor der Auenkapelle. Hartmann begleitete ihn. Der Abt ermahnte alle die Freunde des Bundes, von heute an öffentlich zu erscheinen. Da schlugen die Ritter die Visiere in die Höhe und die Landleute nahmen die grauen Kappen von dem Haupte, und der Bundbrief für Frieden und Recht, jedem, dem Edeln sowohl als Freien und Eigenen Knecht, gesetzmäßiges Recht zu schützen ohne Gewalt, so lange Frieden seyn kann, und Leib und Leben für Frieden und Recht aufzuopfern, wurde verlesen und beschworen.

Da nahm Hartmann freudig das Kreuz, und schwor. Und Landboten gingen die Nacht mit Brie-

fen ab nach Glaris und in die Walsstädte, sie zu mahnen für den Grafen Montfort, gegen Rázuns und Visconti, welche mit Gewalt Montfort aus seinem Eigen getrieben. Mit der aufgehenden Morgenröthe kehrten alle still heim, jeder in sein Eigen, und die Boten des grauen Bundes mit dem weißen Kreuz auf der Brust unbedeckt gingen nach der Bärenburg und boten auf Recht im Namen des grauen Bundes für Montfort. Stolz antwortete Rázuns: ich kenne den grauen Bund nicht, noch minder fürchte ich ihn. Am Hilariustage wird Galeazzo, Donatus Enkel, gehuldigt. Ich will beweisen, daß er Donatus Enkel ist. Ich will es beweisen in Montforts Gesicht, mit Wort und Lanze. Am Hilariustage erwarte ich Euch zu Recht oder Fehde. Mir gleich! Voll Hohn entließ er die Boten. Es war eine erwartende Stille im Lande.

Am Sankt Hilariustage am frühen Morgen tönten die Glocken aller Kirchen um die Bärenburg her. Von allen Seiten ertönten die Hörner und flatterten die Banner der Edeln, die zur Huldigung zogen. Die Landleute kamen mit den Dorfbannern. Die Geistlichen der umliegenden Gotteshäuser, das Zeichen der ewigen Erlösung der Menschen voran, kamen, singend ihr Kyrie.

Auf der Burg saß in Goldstuck gekleidet, die Myrthe im blonden Haar, in den tröstenden Armen der Mutter, weinend die Braut Galeazzo's, Berena, und rang die Hände.

Vor der Burg auf der Ebene unter der großen Burgeiche, auf dem hohen Stuhl des gewaltigen Barons saß stolz Galeazzo, und dennoch mit einem geheimen Grauen, von dem Hofgesinde umgeben, und von Rázuns, Belmont und den übrigen großen Edeln. Der Abt von Pfäfers im reichen Messgewande, und von den Messpaffen umgeben, bereit, die Eide der Lehensleute zu empfangen und das junge Paar zu trauen, war mit da.

Mit der Morgenröthe war der graue Bund aus Lugnez aufgebrochen, eine schöne Schaar edler Jünglinge, das weiße Kreuz auf der Brust, und die Boten der freien Landleute. Sie zogen still nach der Bärenburg.

Bei Wals sprengte ein Ritter in rother Farbe

ihnen entgegen. Er hielt am Wege mit geschlossenem Visier.

Montfort! rief er dem alten Grafen entgegen: kennst du mich? Er schlug das Visier auf.

Der Beghard Wilhelm! rief der Abt von Disentis.

Montfort kennt mich besser. Hast du mich verzessen, Montfort? Ich dich nicht. So will ich dir meinen Namen in die Seele rufen: Barnaba di Trese! Weißt du, wie vor zwanzig Jahren du mir hohnlachend nachsahest, da ich, die Verzweiflung in der Brust, davon floh, durch dich, durch dich, Montfort, getrennt von der geliebten Johanna Visconti? Da rief ich dir zu: ich erscheine dir noch ein Mal! Zittere, Montfort! Ich lebte hier, einsam, ein armer Beghard, und heute erscheine ich dir: denn heute habe ich meine Rache für die geliebte Johanna. Ich war's, hörst du nicht? ich war's, ich, der das Geheimniß ausspähetete, daß Galeazzo der Enkel Donatus war; ich sandte den beraubten Jüngling zu Rázuns. Ich war's, hörst du, ich, Barnaba, der dir den Preis der höllischen Sünde, Donatus Erbe, raubte. Jetzt, da du, ein Bettler, dem Hohngelächter deiner Vasallen entgegen gehst, jetzt erscheine ich dir wieder, jauchzend und triumphirend. Nun zieh' hin!

Er wendete seinen Hengst, und jagte davon.

Alle starrten den Grafen an, der finster zu Boden sah. Dann sagte er leise: o, wenn er wüßte, wie unmenschlich er sich gerächt hat.

Sie zogen weiter, besorgt des Ausgangs.

Da sprengte ein Reiter her zu Rázuns, und rief laut: sie kommen!

Sahst du einen Ritter in rother Farbe?

Er hält ruhig im Felssthal unten.

Nun denn, die Stunde ist da, rief Rázuns laut. Laßt sie kommen!

Da wehete daher das große Banner des grauen Bundes, das weiße Kreuz, hinter ihm die Schaar der Adelsgenossen, das Zeichen des Bundes auf der Brust. Dann der Abt und sein Konvent, mit dem weißen Kreuz bezeichnet. Hinter ihm folgten die Boten und Landamtmänner der Gotteshausleute aus den Engadinen, und dem Thal, wo einsam der Münster steht, vor ihnen wehte das Banner mit dem schwarzen Löwen. Dann schritten daher die

freien Leute der zehn Gerichte, das schwarze Kreuz im weißen Banner.

Der Abt von Disentis trat in den Ring der Männer, und rief: Ihr Rázuns und Galeazzo Visconti habt uns heute hieher beschieden, dem Grafen Montfort zu Recht zu stehen, wegen gewaltsamer Besiznahme seines Eigens, das ihm die Erbtöchter Donatus, Ursula, zugebracht.

Hier sitzt auf Donatus Stuhl Donatus Enkel, Galeazzo, Baron von Baz, und dein Kastvogt, Abt von Disentis. Er, der Erbe von Gottes und Rechts wegen auf Ortenstein, Sins, Schewis, Laar, Hohentrims, Tufis, Saffien, Schambs, der Bärenburg, Rheinwald und der Stamburg Baz, hat sein Eigenthum genommen in ehrlicher Fehde, das ihm Montfort betrüglich vorenthalten, und bietet auf Recht, aber nicht auf Euch, sondern auf des Bischofs alte heilige Obermacht. Hier sitzt Graf Mettsch, Vogt von Cur. Er rede!

Hier stehen des Grafen Rudolph Montfort Lehenleute, beweise ihnen, daß Visconti Donatus Enkel ist.

Das will ich; aber nicht Euch, sondern Galeazzo's Lehenleuten, damit die Huldigung nach Recht geschehe. Blasi dreimal!

Die Hörner bliesen, und Barnaba, der Beghard, sprengte heran.

Hier stehe ich, Montfort, und will dir beweisen mit Brief und Siegel, daß Galeazzo Donatus Enkel ist, aber in unbescholtenem Kampf hier im Ring der Edeln, und Gott gebe in seinem Urtheil dem Recht den Sieg. Gebar nicht, läugne, wenn du kannst! gebar nicht Donatus Sohnes Wittwe einen Knaben? Sprich!

Das bezeug' ich.

Hier ist sein Tauffchein, mit sieben Zeugen beschriben. Wo blieb Donatus Erbe, dieser Knabe? Wo blieb er?

Das werdet Ihr hören, edle Männer, aber dieser Knabe nicht. Drauf bekreuzte sich Herr Rudolph, Graf von Montfort, mit dem heiligen Kreuz, und sagte: bei dem dreifaltigen Gott, bei Sanct Anna und ihrer gebenedeiten Tochter, der Mutter aller Gnaden, heiße ich den Barnaba di Trese einen Lügner, und will ihm das in rechtllichem Zweikampf in sein Herzblut hinein beweisen.

Denk an deinen Sohn, Montfort. Womit soll er beweisen, wenn du nicht mehr bist?

Auf meinem Herzen liegen die schriftlichen Beweise. Laßt mich! Und dort steht mein Zeuge der Wahrheit.

Da trat ein schwarzer Ritter in den Kreis, und rief: Barnaba ist ein Lügner. Ich will erweisen, daß Galeazzo kein Enkel Donatus ist.

Da sprach der Abt von Disentis: im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, Amen! Wir wollen durch diesen Spruch, daß das Gesetz des Zweikampfs ergehe, und walte zwischen Kläger Barnaba di Trese und Vertheidiger Rudolph, Graf von Montfort. Jeder thue seine Pflicht, Gott mache die lautre Wahrheit klar!

Da rannten sie auf einander, und Barnaba sank. Er nahm den Tod. Nun aber weigerte sich Rázun, da sein Zeuge geblieben war, sich dem Spruch zu unterwerfen, und drang auf einen neuen Spruch von des Bischofs Stuhl.

Da stieß ein Ritter des grauen Bundes ins Horn dreimal gewaltig, und ein anderer Ritter kündigte dem Freiherrn und seinen Genossen die Fehde an im Namen des grauen Bundes. Des lachte Rázun. Da schlugen die Ritter des grauen Bundes alle mit einem Male die Visiere auf, und da standen da der Herr von Sar und von Misor, der von Montalto, Maffei, der Thalvogt von Polenza, Langenberg, Rietburg, der Freiherr von Flums, von Paar und mehrere Edel aus dem Oberlande und dem Niederlande, und alle, ihre Ehre verwahrend, kündigten die Fehde.

Wohlan denn, so entscheide das Schwert! rief Rázun: wer auf diesem Stuhl herrschen soll. Galeazzo, ich stehe zu dir!

Aber die Hörner ertönten, und Rázun erkannte mit Erstaunen und Verdruß, und seine Genossen mit Schrecken, den Landboten von Glaris mit seinem Absagebriefe am Gesandtenstabe.

Er übergab die Fehde.

Da standen die drei Boten der Waldstädte in Roth gekleidet, neben ihnen, wie ein Landmann gekleidet, der Appenzeller Hauptmann, Rudolph Montfort Werdenberg, schwarzer Fahne, und rief die Drohworte Fehde in stolzem, ungezähmtem Sinne der Hirten.

Gieb nach, Rázun! rief Belmont, das Beispiel Appenzells fürchtend. Aber Rázun stand hoch und frohig da, bis er den Gewaltboten von Bern an dem schwarzen Bär auf dem weißen Kleide erkannte, und Disentis den Bundbrief des Landrechts laut vor allem Volke verlas, den der graue Bund mit den Waldstädten geschlossen, und mit Glaris erneuert.

Ich nehme Berns Vermittelung; aber Montfort erweise, daß Galeazzo nicht Donatus Enkel ist.

Da sprang Galeazzo auf und rief zornig: und erweistest du nicht hell, wie das Tageslicht, Montfort: so fordre ich dich auf Leben und Tod!

Montfort erblaßte, dann warf er den Helm zu Boden, die Lanze, das Schwert, und rief zum Himmel empor: o du himmlische Gerechtigkeit, du straffst spät, aber hart! So höre es, Verworfenener! höre es, ich bin dein Vater!

Alles erstarrte, und warf erschreckte Blicke auf den schwankenden Vater und den zitternden Sohn.

Rázun aber forderte Beweise.

Darf ich reden? fragte Montfort den schwarzen Ritter.

Du darfst! du sollst reden! das Grab entläßt dich beines Eides, Montfort.

Da sagte Montfort: Ich liebte Johanna Visconti, des Fürsten von Mailand Tochter. Jener Barnaba auch. Visconti haßte mich. Johanna wurde in der Verzweiflung der Liebe mein Weib ohne Altar, ohne den Segen der Kirche. Der Vater gab sie auf den Rath Barnaba's für todt aus. Ich nahm nun Donatus Tochter zum Weibe. Aber Johanna hatte indessen Galeazzo geboren, und da der Gram ihr Herz brach, sendete sie mir ihren und meinen Sohn. Hier, Galeazzo, nimm den Brief deiner edeln Mutter, und lies.

Galeazzo nahm mit zitternder Hand den Brief, las, und kniete vor dem Vater in den Staub, zitternd und schweigend.

Eben, fuhr Montfort fort: hatte ich von dem Kaiser diesen Brief erhalten, daß ich ihn für meinen rechtmäßigen Sohn erkennen dürfte. Hier ist des Kaisers ehrwürdiges Siegel und die heiligen Züge seiner Hand.

Er gab den Brief dem Abt von Pfäfers. Der

Abt küßte das Siegel: alle standen, und er las den Brief des Kaisers.

Da verschwand jeder Zweifel, und der Abt führte Montfort nach dem Stuhl, auf dem er herrschte.

Nein, rief Montfort: ich übergebe heute meine Gewalt meinem Sohne Hartmann. Er führte ihn auf den Stuhl.

Auf Rázuns Stirn hingen die dunkeln Wolken des Zorns. Er rief nach seinen Mannen, nach Weib und Tochter.

Der Abt Peter von Disentis trat bittend an seine Seite, und in dem Augenblick kniete ein Ritter, dessen Visier noch verschlossen war, vor Rázuns, schlug das Visier auf und sagte sanft: Versöhnung, mein Vater, mit deinem Sohne!

Fort! rief der erzürnte Vater: ich habe noch einen Sohn!

Alle baten; Rázuns war unerbittlich.

Da trat der schwarze Ritter dicht vor Rázuns, schlug das Visier auf, und rief: erkennst du mich, Rázuns? Er riß aus dem Panzer Briefe hervor: erkennst du diese Briefe? Soll ich reden? muß ich reden? Wer Verzeihung versagt, verdient keine Verzeihung. Ich bin Visconti, Johannens Bruder, Galeazzo's Oheim, Montforts Freund, und des entschlichsten Unterfangens einziger Zeuge.

Visconti! rief Rázuns streitend, du schworst —

Auch du! Halte deinen Eid, so halte ich meinen. Mein Bitten versprachst du zu erfüllen. Nimm deinen Sohn und seine edle Gemahlin an, Elisabeth, Gräfin von Montfort.

Elisabeth kniete neben ihrem Gemahl. Rázuns hob sie auf und drückte sie lächelnd an seine Brust. Da knieten Verena und ihre Mutter vor Rázuns.

Weißt du auch um Verenas Liebe und ihre Bitte? Sieh, Visconti, ehe du bittest, gebe ich. Da, nimm sie, Graf Hartmann, Verena ist dein. Da umfaßten sich die Liebenden, und alle jauchzten laut; und Verena und Hartmann setzten sich auf die Stühle, und die Vasallen erhoben die Banner und huldigten dem jungen Lehns Herrn und seiner Braut, die der Abt von Disentis in der nahen Kapelle zur Liebe und zu einem fruchtbaren Geschlecht einsegnete.

Galeazzo kniete noch immer vor dem beleidigten

Vater, bis der Vater, erweicht, ihn segnete. Zieh' mit mir nach Sargans! sagte Montfort.

Nein, sagte der Sohn: ich habe alles verloren, alles, nur den Vater nicht. Ich ziehe nach Disentis, Gott mein Lebelang zu dienen am Altar in Disentis als Mönch. Laß mich, Vater!

Zieh' hin! zieh' hin, mein Sohn.

Da kamen sie alle aus der Kapelle zurück, alle mit dem weißen Kreuz des Bundes geschmückt, und das weiße Kreuz strahlte noch heute beglückend in dem Banner von Graubünden.

M i s z e l l e n.

Die Riesen-Blumen in Sumatra.

Eine dieser gigantischen Blumen wurde auf Sumatra im Jahre 1818 zu der Zeit entdeckt, als Sir Stamford Raffles, damals Gouverneur jener Insel, seine erste Reise von Bencoolen nach dem Innern unternahm. Er wurde auf dieser Reise von einem ausgezeichneten Naturforscher, dem Doktor Joseph Arnold, Mitgliede der Linnéischen Gesellschaft, begleitet, dessen Forschungen, durch die Freundschaft und den Einfluß des Gouverneurs einer so günstig gelegenen und so wenig gekannten Insel unterstützt, die gegründetsten Hoffnungen erweckt hatten, die aber leider nicht in Erfüllung gehen sollten; denn derselbe Brief, welcher von der in Rede stehenden Pflanze Kunde gab, meldete auch den Tod des Doktor Arnold. Dieser Brief war von Sir Stamford Raffles an Sir Joseph Banks gerichtet, und enthielt die nachstehende Note, die von Doktor Arnold eigenhändig für einen Freund geschrieben worden war. Er theilt darin Details über die Pflanze mit, welche Sir Stamford Raffles mit Recht die herrlichste der Blumen nennt.

Nachdem er den Weg beschrieben, den er bis dahin eingeschlagen hatte, heißt es in der Note des Doktor Arnold weiter: „Ich zeige Ihnen mit Freuden an, daß ich in Pulo Labban, an den Ufern des Manna, das größte Wunder des Pflanzenreichs gefunden habe. Ich war der Gesellschaft ein wenig vorangegangen, als einer der Diener mir nachließ und im höchsten Entzücken ausrief: „„Kommen Sie, Herr, und sehen Sie eine ungeheure, eine prächtige Blume.““ Ich ging einige hundert Schritte mit ihm, und er zeigte mir bald hinter einem Strauch eine wahrhaft staunenerregende Blume, welche nicht sehr hoch über den Boden wuchs. Mein erster Gedanke war, sie zu pflücken und in unser Zelt zu tragen. Ich nahm daher aus den Händen des Dieners seinen Parang (eine Art von Spaten), löste sie mit ihrer kleinen, etwa zwei Finger dicken Wurzel los und trug sie in das Zelt. Wenn ich allein gewesen wäre, so würd' ich Anstand nehmen, den Umfang dieser Blume zu beschreiben, so sehr übertrifft derselbe Alles, was man bisher gesehen hat; aber Sir Stamford, Lady Raffles und Herr Polegrave, die eben so überrascht wa-

ren, als ich, können durch ihr Zeugniß das meinige bekräftigen.“

„Die Blätter der Blume und des Kelches waren an einigen Stellen nicht weniger als $\frac{1}{3}$ Zoll dick. Der Stengel war sehr saftig. In ihrer größten Ausdehnung war die Blume drei Fuß breit, die Blätter waren 12 Zoll lang und eben so breit. Wir berechneten, daß der Kelch ungefähr 12 Pinten Flüssigkeiten hätte enthalten können; und die ganze Blume mochte funfzehn Pfund wiegen.“

„Einer unserer Führer sagte uns, daß diese Blumen hier sehr selten wären, daß er indessen doch schon mehrere gesehen habe, und daß man sie Krubul nenne. Aus neueren Nachforschungen geht jedoch hervor, daß der Krubul oder die große Blume allgemein bekannter war, als man anfänglich glaubte. In einigen Distrikten nennt man sie Ambur-Ambur. Sie braucht von dem Erscheinen der Knospe bis zur völligen Ausbildung drei Monate. Sie blüht nur einmal im Jahre, und immer nach der regnigten Jahreszeit. Sie hat keinen eigentlichen Stengel, sondern wächst auf den Wurzeln einer Art von *Cissus* (*Cissus anguifolia*). Der Krubul scheint aus den Rigen oder Spalten der Wurzeln jenes Baumes hervorzukommen, und zeigt sich im Anfang in der Gestalt eines runden Knospes, in welchem die unentwickelte Blume liegt, in zahlreiche Hüllen eingewickelt, welche sich in dem Maße, in dem sich die Blume entwickelt, öffnen und abfallen. Die Blume verweilt bald nach ihrer Blüthe, und die Saamenkörner gehen in eine markige Masse über.“

Diese Riesenblume kann als das Wunder des Pflanzenreichs betrachtet werden; und obgleich man deren mehrere angetroffen hat, die ihr an Gestalt und Bildung gleichen, so hat man doch noch keine von gleicher Größe gefunden. Der Doktor Horsfield hat von einer kleineren Gattung derselben Kunde gegeben; aber dieselbe war nicht 3 Fuß, sondern nur 3 Zoll breit. Man hat eine zweite Gattung von großer Schönheit, und die 2 Fuß breit war, auf einer kleinen Insel bei Java entdeckt; Blum beschreibt sie in seiner Flora von Java. Die Einwohner nennen sie Patma; daher auch der botanische Name *Rafflesia Patma*. Eine andere jener von Blum beschriebenen vegetabilischen Seltenheiten, befindet sich in der Provinz Buitenzorg, im östlichen Java, und wächst auf einer Höhe von 1500 Fuß über der Oberfläche des Meeres; sie hat den Namen *Brugmansia Zippahii* erhalten.

Alle diese seltsamen Pflanzen gleichen sich in mehreren Punkten; sie haben keine eigenen Wurzeln, sondern ziehen ihre Nahrung aus anderen Pflanzen, auf denen sie wachsen; demnächst haben sie auch keine äußere Blätter, die Knospen sind vielmehr in purpurfarbenen oder braunen Schalen eingehüllt, wie die Blüten unserer Bäume. Ferner haben diese Blumen, die schönsten, die man kennt, keinen eigentlichen Saamen, sondern pflanzen sich kryptogamisch fort, wie die Pilze, mit denen sie auch der Form nach im Allgemeinen eine große Ähnlichkeit haben. Auch die Masse, aus denen die Blumenblätter gebildet sind, gleicht sehr den Champignons, und sie riechen wie verkautes Fleisch. Eben so wie die Champignons, scheinen auch jene Blumen aus der Rinde des Cis-

sus oder eines andern Baumes hervorzukommen. So finden also diese wunderbaren Blumen, welche 6 bis 9 Fuß im Umfang haben, im Pflanzenreiche keine andere Ähnlichkeit, als die mit den Pilzen, von denen einige Gattungen so klein sind, daß sie kaum mit bloßem Auge wahrgenommen werden können.

Die Aachener Zeitung enthält einen ausführlichen Bericht des Hrn. v. Schepeler in Aachen über die Freilassung zweier Chinesen. Wir entnehmen daraus Folgendes:

Ein gewisser Hill aus dem Nassauischen, der vor einem Jahre als Diener oder Theilnehmer mit der großen Sammlung wilder Thiere zu Aachen gewesen war, erschien vor einigen Wochen mit 6 Menschen, 2 Negerinnen, 2 Ostindiern und 2 Chinesen. Am 14. Febr. kam Jemand von Hill in mein Haus und holte meinen Bedienten Luck, einen Chinesen, damit er seine Landsleute sehe, doch bot er ihm auch einen Platz in der Gesellschaft und gute Bezahlung an. Als die beiden Chinesen, Apad Tschung und Abing Afang, ihren Landsmann sahen und hörten, zogen sie ihn mit Freudengeschrei und Thränen auf das Brettergerüst. Sie erzählten ihm ihre Leiden und daß sie fliehen wollten. Apad Tschung gab ihm seinen letzten Thaler, damit er ihnen ein Papier mit dem Namen der Städte bringe, welche zu dem nächsten Seehafen führten. Sie wollten dies in den Dorfschaften vorzeigen und hofften, daß man ihnen dann den Weg zeige; durch Almosen glaubten sie sich forthelfen zu können, und stark war ihr Zutrauen zu europäischer Wohlthätigkeit. Apad Tschung, der seine alte Mutter, seine Frau und vier Kinder in China hinterlassen, war mit Hill gegangen, weil er glaubte, seiner Familie ein Vermögen zu erwerben, wozu ihm die Versprechungen des Hill Hoffnung machten. Er war es, der meinen Bedienten mit Thränen beschwor, ihm die Freiheit zu verschaffen, „ohne ihn müßten seine Angehörigen verhungern.“ Den Aussagen der beiden Chinesen gemäß, hatte Hill einem jeden von ihnen jährlich 50 Pfd. Sterl. verheißen, und 24 Thlr. vor 7 Monaten auf Abschlag gegeben, nachher aber nie etwas mehr. Ich trug meinem Diener auf, nähere Erkundigungen einzuziehen, und erfuhr, daß Hill (nach dem Aussagen der Chinesen) diese Menschen wie Sklaven behandelte, prügelte u., und daß ein Papier, welches er einem Chinesen vor 4 Monaten gegeben, sich auf dem Rathhause befände. Wirklich fand ich dort eine englische Schrift, welche Hill als einen Kontrakt vorgelegt hatte, dessen deutsche Uebersetzung der Hr. Oberbürgermeister nicht legalisiren wollte, obgleich es der von Köln gethan. Die englische Schrift sollte den Original-Kontrakt vorstellen, hatte aber weder Anzeige des Orts der Ausfertigung, noch Unterschrift von Zeugen, selbst nicht einmal die des Hill, wohl aber einiges Gekitzel, was Chinesisch und Indisch *h-pa* sollte, und das ich, so wie mein Chinese, sogleich als falsch erklärten. Auf den Grund dieses verdächtigen Papiers, wandte ich mich an den Ober-Prokurator, Hrn. Geheimen Justizrath Birrgans, der sogleich im Namen des Gesetzes für die persönliche Freiheit jener Unglücklichen Maßregeln nahm. Der Hr. Polizei-

Commissär mußte die Chinesen verhören, wobei mein Bedienter Dolmetscher und ich Zwischen-Dolmetscher war. Beide Chinesen sagten aus, sie wären als Matrosen nach London gekommen, wo sie Hill mit Versprechungen von jährlich 50 Pfd. Sterl. für jeden, von gutem Essen, guter Kleidung zc. und völliger persönlicher Freiheit angelockt habe; daß ein Engländer bei ihm gewesen, der sich mitleidig gegen sie gezeigt, sich aber mit Hill gezankt und dann ihn verlassen habe; daß ihr Loos seit dieser Zeit (4 Monate) sehr traurig sey, daß sie wie wilde Thiere behandelt und beim Transport verummumt würden; daß sie nur in Gegenwart vieler Zuschauer (in großen Städten) genug zu essen bekämen, und seit Abreise des Engländers sich auch den Taback kaufen müßten zc. Beide erkannten die Unterschriften des angeblichen Kontrakts für falsch. — Der Hr. Ober-Procurator übertrug dem Hrn. Dr. Küchen die Vertheidigung dieser Unglücklichen vor Gericht, der sie edel annahm, und am 16. kam die Sache der Menschheit vor das Hochlöbl. Landgericht zweiter Kammer, wo auch Hill seinen Vertheidiger hatte. Das Gericht entschied Nachmittags, wie folgt: Weil den Befreien nach Niemand seine persönliche Freiheit veräußern kann, auch im vorgelegten Kontrakte nichts von dieser Veräußerung gesagt ist, so sollen die Kläger sogleich in Freiheit gesetzt werden. Der Hr. Dr. Küchen und ich, begaben uns also mit Hrn. P.-E. Freudenthal zu Hill, um die Chinesen zu befreien. Kaum war diesen die glückliche Nachricht angekündigt, als der Indianer Kasan mit Jammergeschrei und Bitten meine Knie umfaßte, und bat, ihn mitzunehmen, denn Hill habe ihn schrecklich mißhandelt, bei der Gurgel herumgezerrt, mit Füßen getreten zc. Hill gestand ein, daß er ihn geprügelt, weil er ihn bestohlen habe, und auf keine andere Weise zu bändigen gewesen sey. Nach Kasan's Aussage hatte er ihm im Original-Kontrakt 30 Pfd. Sterl. jährlich, gute Behandlung zc. versprochen. Auf die Anfrage, ob der Indianer frei wäre, antwortete Hill, ja, er könne gehen. Ich nahm daher auch den Kasan mit den Chinesen in mein Haus. Der Indianer hatte einen Koffer bei Hill, welchen dieser versprach, verabsolgen zu lassen, wenn er die Sachen darin erst untersucht hätte. Am nächsten Morgen sandte ich meinen Bedienten mit dem Schlüssel, und Hr. Freudenthal begab sich zu Hill mit einer Liste der Effekten Kasan's; nämlich außer den Kleidungsstücken, 3 Thaler, ein goldener Ring und eine kupferne Kette mit einem Amulett. Der Koffer war erbrochen gewesen, und es fand sich darin nur noch die Kette nebst den Kleidungsstücken. Auf wiederholte Aufforderung des Hrn. Polizei-Commissärs, gab Hill die 3 Thaler heraus; und nach einigen Stunden sandte er auch den Ring. — Es sind keine ungebildete Menschen, die hier ihre Freiheit wieder erlangten. Der Chinese Apad Tschung

und der Indianer können ihre Landessprache lesen und schreiben. Die Befreiten werden Empfehlungsschreiben an öffentliche und Privatpersonen in einigen Städten Hollands erhalten, und die Polizei-Behörde wird für sie thun, was möglich ist. Frau v. Montigny hat die Befreiungsgeschichte in franz. Verse gebracht, und die Befreiten werden mehrere Exemplare bekommen, welche ihnen auf der Reise als Dolmetscher dienen und ihr trauriges Schicksal dem Mitleid offenbaren. Den Namen des Landes und der Stadt, wo sie ihre Freiheit erhielten, werde ich durch meinen Bedienten Chinesisch auf ein Papier schreiben lassen, was sie mit obigem Gedicht in einem Tempel ihres Vaterlandes aufhängen wollen, um davor ihre Gebete für alle ihre Wohlthäter zu verrichten. — Hr. von Schepeler schließt den Aufsatz mit der Anzeige, daß bereits 107 Thlr. für die Befreiten, zur Bestreitung der Reisekosten, eingegangen seyen.

Die beiden in Aachen befreiten Chinesen sind bereits über Düsseldorf nach Rotterdam abgereist. Für die Fahrt bis Rotterdam haben die Leute ein Unbedeutendes vergütet, in Düsseldorf aber durch edel denkende Seelen noch namhafte Unterstützung erhalten. Die armen Menschen bekundeten ohne Aufhören die größte Dankbarkeit und reisten guten Muthes ab. Von Rotterdam ist ein Schreiben von einem Hrn. Moller, Kaufmann und Rheder, eingegangen, der den Befreiten Matrosenplätze auf einem Schiffe versprach, welches er nächstens erwartete.

In Hainau haben zwei Mädchen, das eine von 4 und das andere von 2½ Jahren durch den Genuß einer von andern Kindern gefundenen Wüßerschießlings-Wurzel ihr Leben verloren. Sie hielten solche für eine Rübe und aßen davon, erkrankten sogleich und starben einige Stunden darauf.

Auflösung des Logogriffs in voriger Nummer:

R a t h a n .

Biersilbige Charade.

Den Namen, den die zwei Eissen Dir nennen,
Kannst Du wohl nur aus Ibylen kennen;
Ein Mädchen ist's, ganz nach Dichtersinn,
Mit einem Wort: — eine Schäferin. —
Und sehest Du noch eine Spite dran,
So wird aus dem schönen Mädchen ein Mann;
Doch ein Eiselnackden in Simons Hand,
Schickt ihrer Tausend in's Schwartenland.
Nun, lieber Leser, sey nicht faul,
Und seh' an's Ende noch einen Gaul:
Das arme Thier! es ist verloren!
Zu Tode gequält von Peitsch' und Sporen.

EW Mit der heut ausgegebenen Nr. 13 des Boten aus dem Riesengebirge, schließt sich das erste Quartal des Jahrganges 1833. Der dafür fällige Betrag wird von den resp. Subscribenten auf die bereits bekannte Weise erhoben werden.

Hirschberg, den 28. März 1833.

Die Expedition des Boten.

(N e b s t N a c h t r a g .)

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Der Abgesandte Sr. Majestät des Königs der Niederlande, Herr Debel, ist nun in London eingetroffen, und hat seine Antritts-Audienz bei Sr. Majestät dem Könige von Großbritannien gehabt. Der frühere holl. Gesandte Herr Baron van Zuylen van Nyevelt und der Türkische außerordentliche Gesandte hatten auch eine Abschieds-Audienz bei Sr. Majestät. — Die Unterhandlungen in der Belgisch-Holländischen Angelegenheit werden nun aufs Neue beginnen. Die Blokade der Holländischen Küsten wird von der franz.-engl. Kriegs-See-Macht fortgesetzt; aufs neue sind die vereinigten Escadren von den Dünen an die Holländischen Küsten gesetzt; mehrere mit bedeutenden Ladungen aus Ostindien kommende Holländische Kauffahrtei-Schiffe sind in engl. Häfen aufgebracht worden.

In Irland ist wieder Mord und Plünderung an der Tagesordnung. Die Gutgesinnten erwarten von der jetzt dem Parlament vorliegenden Zwangs-Bill, daß ihre Sanctionierung, Ruhe dem Lande wiedergebe.

In Frankreich ist fortgesetzt die Rede von der Expedition nach Constantine; es heißt sogar, der Herzog v. Orleans werde sie begleiten: 12,000 Mann sollen dazu verwendet werden. — In den Kammern ist den Ministern hart zugesetzt worden, indem die Frage verhandelt ward, „wer die Kriegskosten bezahlen solle, die Frankreich wegen Belgien gemacht hätte!“ die Minister schilderten das Schwierige dieser Frage, indem bei der Lage der Dinge noch nicht zu ermitteln sey, ob solche Holland, Belgien oder Frankreich allein tragen müsse. — Der Prozeß der auf dem Schiffe „Carlo Alberto“ gefangenen Anhänger der vorigen Regierung, ist beendet, sie sind sämmtlich freigesprochen worden.

Spanien scheint wieder eine Armee an der portugiesischen Grenze aufzustellen. Man spricht viel von einem abgeschlossenen Traktat zwischen England, Frankreich und Spanien hinsichtlich der portugiesischen Angelegenheit, und bezieht darauf die Aufstellung einer span. Armee an der portugiesischen Grenze zur Schlichtung dieser Angelegenheit. Das Gesez wegen der Einberufung der alten Cortes ist noch nicht erschienen; es soll aber dem Könige seit acht Tagen bereits zur Unterschrift vorliegen; zur Unterzeichnung hatte er sich aber noch nicht entschlossen.

Die für Dom Pedro so ungünstig lautenden Berichte scheinen etwas Milderung zu erhalten. Neuere Nachrichten besagen wohl von der Noth die in Porto herrscht, und vom dem unruhigen Betragen mehrerer Truppentheile in Folge derselben; schieben aber die Schuld bloß auf die See, welche seit einigen Wochen so unruhig gewesen sey, daß keine Lebensmittel hätten gelandet werden können; da aber die Bitterung

Hoffnung gebe, daß dieser Uebelstand bald behoben würde, so sey Dom Pedros Sache noch nicht verloren.

Zu Porto soll nicht die Cholera, sondern andere böse Fieber herrschen; leider soll das gelbe Fieber in mehreren Spanischen Häfen ausgebrochen seyn.

Die türkischen Angelegenheiten haben durch die zu Constantinopel erfolgte Ankunft des franz. Gesandten Admiral Roussin eine andere Wendung genommen, wie wir heute unter dem Artikel Türkei näheres melden. Er hat mit der Pforte eine Convention abgeschlossen, worin er die Unverletzlichkeit des Ottomanischen Reichs und die Wiederherstellung des Friedens mit Mehemed Ali garantirt. Der Inhalt derselben ist Folgender:

1) Die Feindseligkeiten zwischen beiden Kriegführenden Parteien zu Wasser und zu Lande sollen eingestellt werden; 2) Ibrahim Pascha wird mit den, unter ihm stehenden, Truppen nach erhaltener Nachricht von der getroffenen Uebereinkunft diejenigen Theile des ottoman. Reiches räumen, die nach eingetretenerm Frieden dem Sultan zurückgestellt werden, und wie vor dem Ausbruche des Krieges ihm unmittelbar unterthänig seyn sollen; 3) die russ. Flotte, welche die Pforte herbeigerufen hat, und die ihr auch zu Hülfe geeilt ist, soll aus dem Bereiche des Bosphorus zurückkehren; 4) Mehemed Ali soll mit den Distrikten von Acre, Jerusalem und Tripoli von der Pforte belehnt werden; 5) er macht sich dagegen anheischig, den Sultan als seinen Oberherrn anzuerkennen, ihm den gebräuchlichen Huldigungseid zu leisten und wird, wie früher, dessen Befehlen Gehorsam leisten; 6) die Pforte wird den Rückmarsch der ägyptisch. Armee durch alle ihr zu Gebote stehende Mittel erleichtern; 7) die franz. Regierung verpflichtet sich, ihren ganzen Einfluß geltend zu machen, um eine Uebereinkunft zwischen der Pforte und Mehemed Ali zu Stande zu bringen, wodurch der Friede gesichert, die vorstehenden, zur Zufriedenheit der Pforte festgesetzten Bedingungen von beiden Theilen genehmigt, und unter Mitwirkung Frankreichs garantirt werden. Der Admiral Roussin und der Reis-Effendi sollen diese Convention unterzeichnen haben. — Man ist seit dieser Zeit guten Muthes, die Hauptstadt scheint gesichert, und die Feindseligkeiten sind so gut wie eingestellt. Nach Allem, was man hört, scheint die franz. Regierung ganz im Einverständnisse mit Mehemed Ali zu handeln. Dieser wollte bisher mit ganz Syrien belehnt seyn; nach den vorstehend angeführten Artikeln würde er sich aber mit einem geringen Theile dieses Paschaliks *) begnügen müssen. Bestände kein solches Einverständniß, so

*) Diese Bemerkung scheint nicht ganz richtig. Die obengenannten Paschaliks bilden das ganze Littorale von Syrien und dem Sultan verbleiben sonach nur die beiden innern Provinzen Damask und Haleb. Der größere und wichtigere Theil des Landes, alle Häfen und der ganze Handel dieses so günstig gelegenen Küstenstrahs, auf welchem die Phönicië einst das reichste Volk der Erde wurden, gelangten somit an Ibrahim Pascha. Red. d. Sp. S.

liefe der franz. Bevollmächtigte Gefahr, sich in Cairo zu compromittiren, und die hier eingegangenen Stipulationen verworfen zu sehen, wodurch ernsthafte Collisionen zwischen dem Pariser Kabinette und Mehemed Ali entstehen würden, da der Admiral Roussin der Pforte die Annahme der stipulirten Punkte feierlich garantirt hat. Der engl. Geschäftsträger hat die Schritte des franz. Botschafters gebilligt und sich bei der Pforte nachdrücklich für die Annahme dieser Convention verwendet. Auch der österr. Internuntius, Hr. v. Ottenfels, soll in ähnlichem Sinne gehandelt haben. Hr. v. Ottenfels, welcher auf diesem Posten durch den Baron v. Stürmer provisorisch ersetzt werden sollte, wird nun bis zur völligen Beendigung der mit Mehemed Ali eingeleiteten Verhandlungen zu Constantinopel bleiben.

Uebrigens hat Ibrahim Pascha's Armee, ohnerachtet aller Unterhandlungen und des Waffenstillstandes, sich plötzlich in Bewegung gesetzt und Smyrna besetzt.

Niederlande.

Se. Majestät der König der Niederlande haben das Höchstmöglichen vom Haager Polizei-Direktor Ampt angebotene Geschenk des Sessels, auf welchem der General Chassé während der Dauer der Belagerung der Antwerpener Citadelle in seiner Kasematte immer zu sitzen pflegte, anzunehmen und zu befehlen geruht, daß derselbe im Königl. Karitäten-Kabinet zur Ansicht des Publikums aufgestellt werde.

Frankreich.

Aus Toulon meldet ein Schreiben vom 8. März: „Der Befehl, daß unsere Truppen in Morea bleiben sollten, ist dort zu spät angekommen, indem die Schiffe, la Caravane, le Rhone und l'Astrolabe am 11. Febr. mit ungefahr 900 Militärs und einem Theil der Artillerie bereits von Nauplia absegelt waren. Am 5. März kam die Caravane in Marseille an, setzten dort 407 Militärs ab und segelte dann hieher, wo sie gestern ankam. Auch das Schiff le Rhone ist wegen widriger Winde hier eingelaufen, und wird von hier nach Marseille segeln, um dort 416 Militärs, die es an Bord hat, abzusetzen. Endlich ward so eben ein Kriegsschiff signalisirt; wahrscheinlich ist es der Astrolabe.

In den ersten Monaten dieses Jahres sind zu Paris wieder mehrere Todesfälle in Folge der Cholera vorgekommen und zwar im Januar 32, wovon 18 in den Privat-Wohnungen und 14 in den Lazarethen; im Monat Februar waren noch 7 Kranke, wovon 4 in den Privat-Wohnungen und 3 in den Lazarethen.

Der Umstand, daß der Herzog Carl von Braunschweig zu Paris ein Haus gekauft hat, hat manche Leute zu dem Glauben veranlaßt, er sey zurückgekehrt, während es ist ganz gewiß ist, daß er Paris niemals verlassen hat. An seine Stelle ward einer seiner Diener nach der Schweiz gebracht, der später Gelegenheit fand, wieder zu seinem Herrn zurückzukehren. Der Herzog war während dessen immer in Paris, und ließ die Angelegenheit wegen seiner Verweisung aus Frankreich durch den Advokaten Hrn. Comte betreiben.

Für Dom Miguel ist jetzt an den Börsen zu London und Paris eine neue Anleihe an der Börse publizirt worden. Agen-

ten für dieselbe sind die Herren Dutrequin und Faugé in Paris, und die Herren A. A. Gower Neffen und Comp. in London. Der zu erhebende Verlauf ist zu 40 Mill. Fr. berechnet, die jährlich 5 pCt. Zinsen tragen und in 32 Serien eingetheilt werden sollen. Als Garantie sind die Kriegs-Steuern von Lissabon und Porto, nöthigenfalls alle Einkünfte des Königreichs, verpfändet.

Die Regierung zu Paris empfing am 16. März Depeschen aus Algier. Alles war dort ruhig. Der Herzog v. Novigo soll krank seyn, was seine Zurückberufung beschleunigen könnte. Ueber seinen Nachfolger weiß man noch nichts Bestimmtes.

England.

Am 6. März ist der ehemalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Dudley und Ward, im 52sten Jahre seines Alters zu London mit Tode abgegangen. Sein Titel erlischt mit ihm; die Baronien Dudley und Ward gehen jedoch auf seinen Vetter, den Prediger Humble Ward, über.

In Irland stehen jetzt 26 Regimenter und 20 Reserve-Corps, während sich in Schottland nur ein Regiment und ein Bataillon, die zu Glasgow kaserniren, und 6 Reserve-Corps befinden.

Aus Dublin wird dem Albion unterm 9. März von seinem dortigen Korrespondenten geschrieben: „Ich habe diesen Morgen von einem bei der Stadt New-Ross in der Grafschaft Wexford begangenen furchtbaren Morde Nachricht erhalten. Das Opfer dieser blutigen That war Herr Joseph Leonard, der einige Meilen von jener Stadt entfernt ein Gut besaß. Er scheint Waterford gestern verlassen zu haben, um sich nach New-Ross zu begeben, wo er seit einiger Zeit wohnte; er reiste ganz allein. Kurz vor 12 Uhr muß er Glanmores-Hill, etwa 3 Meilen vom Ziel seiner Reise, erreicht haben; hier ward er überfallen und ermordet. Man fand ihn todt in seinem Wagen liegen, dessen Boden ganz mit Steinen angefüllt war, womit man ihm den Kopf zerschmetterte hatte. Sein rechter Arm war zerbrochen, eines seiner Ohren abgeschnitten und sein ganzer Körper schrecklich zugerichtet. Man brachte den Leichnam nach Ross. Der vermeintliche Grund zu diesem Morde war, daß der Unglückliche einige Pächter der Umgegend wegen rückständigen Pachtzinses hatte pfänden lassen. Mögen die Vertheidiger der jetzt in Irland bestehenden Freiheit und Verfassung sich dies zu Herzen nehmen.

Aus Jamaica sind Zeitungen bis zum 21. Januar eingegangen. Es herrschte daselbst großer Mißmuth und namentlich ein Gefühl der Bitterkeit gegen Alles, was von dem jetzigen Ministerium ausgeht. In London ging am 11. März das Gerücht, daß das Westindische Comité die ihm von dem Kolonial-Amte gemachten Vorschläge verworfen habe, weil darin auf der Emancipation der Sklaven bestanden wird.

Spanien.

Der hiesige General-Capitain von Catalonien hat von der nördlichen Gränze die Nachricht erhalten, daß sich dort mehrere Karlistische Banden gezeigt haben, und daß bei Girona ein Treffen zwischen ihnen und einer Abtheilung Königlicher

Truppen stattgefunden hat, das zum Nachtheil der Letztern ausgefallen seyn soll. Der Aufstand ist von Figueiras ausgegangen. Der Gouverneur von Girona hat nach Barcellona um Hülfe geschickt und es sind zwei Linien-Regimenter mit einigen Geschützen dahin abgegangen. Der General Claudio ist selbst nach Girona gereist. Die Polizei hat auch zu Barcellona mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Der Adm. Sartorius war wieder vor Vigo erschienen, um sich vor den, an den Küsten herrschenden heftigen Stürmen zu schützen, und die vielen Havarien seines Geschwaders auszubessern, hatte aber von der spanischen Regierung den Befehl erhalten, sich um verzügllich zu entfernen. Der Capt. eines engl. Kriegsschiffes, welches in jenen Gewässern kreuzt, hatte indessen dem spanischen, im Hafen befindlichen Offizier eine Botschaft übersandt, welche die Folge hatte, daß es dem Adm. Sartorius gestattet wurde, in den Hafen einzulaufen.

Portugal.

Es ist zu Lissabon fortwährend von den Krankheiten, welche bei der Armee D. Miguels und bei den Bewohnern der Orte, wo diese einquartirt ist, herrschen sollen, die Rede. Nach den Aussagen einiger sind diese Krankheiten weiter nichts, als Fieber, während Andere von der Cholera reden. Diese letzte Angabe scheint indes ungegründet zu seyn und nur der schnelle Tod eines Duzends von Einwohnern von Aveiro, bei Porto, Veranlassung dazu gegeben zu haben. Die Nachrichten haben indes großes Aufsehen erregt, und jeder denkt schon auf Schuss-Regeln gegen die Cholera. Auch in Porto sollen Fieber herrschen, doch, wie man sagt, von keiner bössartigen Natur.

In Coimbra soll die Cholera ausgebrochen, und Lissabon dadurch in große Unruhe versetzt worden seyn, zumal, da man nicht daran zweifelte, daß die Krankheit auch in D. Miguels Armee herrsche. Der einzige Trost war die angeblich schlechte Lage der Constitutionellen in Porto.

Griechenland.

Mehrere in Triest eingelaufene Griechische Schiffer machen eine interessante Beschreibung von dem Einzuge des Königs Otto in Nauplia. Da der junge Fürst noch acht Tage nach seiner Ankunft an Bord der Fregatte „Madagascar“ geblieben war, um den Truppen Zeit zur Ausschiffung zu lassen, und zugleich das Nöthige wegen des Ceremoniells bei der Landung und Huldigung zu reguliren, so hatte sich in der Zwischenzeit aus der Nähe und Ferne eine unermessliche Volksmenge bei Nauplia versammelt, die, von einem heitern Himmel begünstigt, im Freien bivouakirte, und den ersehnten Flükten bei seiner Erscheinung mit unbeschreiblichem Enthusiasmus empfing. Sehr viele warfen sich zu Boden und vergossen Thränen. Eben so war das Meer mit unzählbaren Schiffen jeder Größe angefüllt, die von allen Inseln des Archipels herbeigekommen waren. Der Einzug, der Kirchenbesuch, das Tebeum, die Anreden, die Eidesleistungen und Audienzen fanden in der vom Programm vorher bestimmten Form statt. Die Thorschlüssel wurden dem Könige von

dem Französischen Kommandanten auf einer silbernen Schüsself überreicht. Nach Beendigung der Ceremonien begab sich Sr. Majestät noch einmal an Bord der Englischen Fregatte zum Mittagsmahl, und kehrte Abends nach dem Lande zurück, stets unter dem lauteften Freudengeschrei einer unzählbaren Volksmenge. — In den folgenden Tagen brach der größte Theil der Bayerischen Truppen zur Besiznahme der verschiedenen Festungen auf, welche ihnen von den Franzosen übergeben werden sollten; 800 blieben in Nauplia. In ganz Griechenland, auch in Maina, herrschte die vollkommenste Ruhe.

Briefe aus Syra vom 21. Febr. bestätigen die Nachricht von der provisorischen Beibehaltung aller Beamten in den verschiedenen Zweigen des öffentlichen Dienstes, ohne jedoch die Namen der Griechischen Generale zu erwähnen. Fortwährend herrschte in Nauplia die größte Ruhe und Zufriedenheit unter den Eingebornen. Diefelben Briefe sprechen von der unbegrenzten Freude, mit der man die Bayerischen Truppen aufnahm, da man sie als die wahren Befreier von all' den Uebeln betrachtete, welche man durch die Wuth der Parteikämpfe erduldet hat. Acht Tage lang wurden diese Truppen freiwillig mit der herzlichsten Gastfreundschaft bewirthet, welche ihrerseits mit brüderlichem Enthusiasmus in die Freude einstimmten. Auch die öffentlichen Freuden-Bezeugungen, Illuminationen und Ausschmücken der Wuden dauerten fort; kurz Alle suchten die Freude darüber auszudrücken, daß sie Zeugen einer Erneuerungs-Epoche Griechenlands waren, welche ihre Väter und Groß-Väter nicht zu hoffen gewagt hatten.

Türkei.

Den 15. März haben viele der ersten Handlungshäuser zu Wien Briefe aus Triest erhalten mit der Meldung von der daselbst erfolgten Ankunft zweier von Smyrna kommenden Schiffe, welche die Nachricht gebracht haben, daß diese Stadt von Aegyptischen Truppen besetzt worden sey. Diese Nachricht hat den umlaufenden Sagen einige Stütze gegeben und wirkte natürlich nachtheilig auf die Course. Neuere Briefe aus Triest melden, daß die Nachricht von der Besetzung Smyrna's durch direkte Meldungen von da vollkommen bestätigt wird.

Der franz. Gesandte, Admiral Roussin ist am 22. Febr. zu Constantinopel angekommen. Er hatte sogleich mit dem Reis-Effendi eine Unterredung, und erklärte diesem auf das Bestimmteste, daß es sein Kabinett mit Bedauern sehen würde, wenn die Pforte bei dem bestehenden unglücklichen Konflikte irgend eine fremde materielle Hülfe benutzen wollte. Er verlangte deshalb die augenblickliche Entfernung der russ. Eskadre, die aus 4 Linien Schiffen, 3 Fregatten und 6 Brigs bestehend, seit 12 Stunden im Bosphorus vor Anker lag. Zugleich drohte er mit dem ganzen Gesandtschafts personale seiner Nation die Hauptstadt zu verlassen, wenn jene Schiffe sich nicht zur Abfahet anschickten, und der Sultan unter einem andern Einflusse, als der moralischen Theilnahme, die Frankreich ihm anbietet, zu handeln gedächte. Obgleich der seitherige franzöf. Geschäftsträger, Hr. Baronne, in diesem

Sinne schon Vorstellungen gemacht, und die Pforte sich bereit erklärt hatte, seine Anträge in Erwägung zu ziehen, so konnte die Pforte doch ohne vorherige Rücksprache mit dem russ. Bevollmächtigten nicht sogleich eine Hülfleistung ablehnen, welche sie selbst angerufen hatte, und der sie bei der Dringlichkeit der Umstände noch so sehr zu bedürfen schien. Deshalb entschloß sich der Sultan, den Herren Butenieff und Murawiewf seinen Wunsch, die russ. Flotte sobald thunlich wieder abfahren zu sehen, persönlich zu eröffnen. Er ließ diese Herren zu sich rufen, dankte ihnen für die Bereitwilligkeit Rußlands, ihm Hülfleistung zuzusenden, glaubte aber derselben nun nicht mehr benöthigt zu seyn, und bat sie, die Entfernung der russ. Eskadre schnell anzuordnen. So auffallend diese veränderte Sprache den russ. Bevollmächtigten erscheinen mußte, die einige Tage zuvor sich des vollkommenen Vertrauens des Großherrn zu erfreuen hatten, und aus dem Munde des Reis-Effendi die größten Lobeserhebungen über das großmüthige Verfahren des Kaisers Nikolaus vernommen hatten; so konnten sie sich doch nicht weigern, einem Verlangen zu entsprechen, dessen Nichtbeachtung die souveränen Rechte einer befreundeten Macht beeinträchtigt haben würde. Sie erklärten daher, daß dem Wunsch Sr. Hoh. unverzüglich nachgekommen werden solle, und erließen die nöthigen Befehle an den Admiral zur Rückkehr der Flotte. Die meisten russ. Kriegsschiffe haben bereits den Bosphorus verlassen, die zurückgebliebenen werden unverzüglich unter Segel gehen. Kurz nach diesen Anordnungen verfügte sich der Admiral Roussin, in Begleitung seines Dragomans, abermals zum Reis-Effendi, und unterzeichnete mit ihm eine Convention, die bereits die Genehmigung des Sultans erhalten hat. Darin ist, wie oben gesagt, festgesetzt, daß die Pforte unter den vorwaltenden dringenden Umständen, ganz auf die freundschaftliche Theilnahme Frankreichs rechne, und feierlich verspreche, keinem andern Einflusse Raum zu gestatten, um die traurigen Zwistigkeiten mit dem Pascha von Aegypten beigelegt zu sehen; dagegen erhält von franz. Seite die Pforte die Zusicherung, daß das Kabinet der Tuilerien ihre für Europa so nöthige Existenz garantire, und sie gegen jede unzulässige Anforderung schützen werde. In dieser Hinsicht werde es Frankreich für Pflicht halten, Mehemed Ali dahin zu vermögen, daß er von seinen frühern Anforderungen abstehe, und sich mit dem Paschalik von Akre allein begnüge. Sollte er diesen Antrag zurückweisen, so werde die Pforte nicht nur des Schutzes der franz. Nation, sondern auch jenes der englischen sich zu erfreuen haben. Es ist nämlich zu bemerken, daß der engl. Geschäftsträger mit dem Admiral Roussin vollkommen einverstanden scheint, und der oben erwähnten Convention, der er zwar nicht formell beigetreten ist, doch seine ganze Zustimmung gegeben hat. Man sieht dieselbe wohl nicht mit Unrecht als eine Art von Schutz- und Trugbündniß zwischen Frankreich und der Pforte an.

Vermischte Nachrichten.

Am 4. März ist der mit einer Mission nach Alexandrien beauftragte Oberst Prokesch v. Osten auf der österr. Fregatte „Leipzig“ von Triest aus unter Segel gegangen.

Die so oft besprochene Räumung des Kirchenstaates von Seiten Frankreichs scheint nicht so nahe zu seyn, als man glaubt. In Ancona wurden die Lieferungs-Contracte für die franz. Truppen auf 3 Monate erneuert. Auch erwartete man dort frische Truppen, um die zeitberigen abzudrücken.

Man meldet aus Napoli di Romantia vom 7. Febr.: Ueber die Dislokation des baier. Militärs ist noch nichts Bestimmtes bekannt; man glaube, sie werden einstweilen die Forts am Hafen und Argos besetzen, und diejenigen, welche nicht untergebracht werden können, ein Lager unter Zelten beziehen. Offizieren und einzelnen Abtheilungen Soldaten ist es übrigens gestattet, die Stadt zu besuchen, in der es jetzt von Uniformen aller Art wimmelt. Quartiere sind natürlich sehr theuer, und alle Lebensmittel um das Doppelte im Preise gestiegen.

Der Gen.-Major Baron Dufresne, im J. 1813 franz. Commandant von Stettin, ist am 27. v. M., 70 J. alt, in Andreey mit Tode abgegangen.

Man meldet aus Leipzig, vom 16. März: Die Aussichten zur nächsten Messe sind in so weit gut, daß bereits die Orientalen beträchtliche Riumessen hieher schicken.

Der Russ. General-Major Baron Rosen II. ist mit Tode abgegangen.

München ist seit einigen Wochen nicht ohne große Besorgniß wegen der vielen Sterbefälle, Fieber aller Art, vorzüglich Nervenfieber, die sodann in Friesel übergehen, raffen Opfer aus allen Ständen und von jedem Alter rasch hinweg. Nebst den Nervenfiebern wüthen bei vielen Individuen die Blattern. Dieser ungewöhnlich vermehrte Krankheits-Zustand hat denn auch bei einem Theile unseres Publikums die Cholera-Furcht wieder erweckt. Alle diese Umstände haben die Aufmerksamkeit der obersten Sanitäts-Behörde erregt, und es werden häufig Sitzungen gehalten, die eine Verordnung für die praktische Aerzte und ein umfassendes Reglement zur Folge haben sollen.

Der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt hat der unglücklichen Stadt Frankenhauseu sogleich 500 Thaler übermachen lassen, mit dem Bemerkten, daß er bald selbst nach Frankenhauseu kommen werde. Der Major Schilling aus Rudolstadt hat den Auftrag, zu helfen und zu unterstützen, wo es am nöthigsten ist. Für die Abgebrannten werden täglich 650 Portionen Suppe für den Preis von 5 Thlr., 6 Gr. gekostet. 480 Brode werden täglich vertheilt. 310 Häuser sind niedergebrannt und unbewohnbar geworden. Von 150 Scheunen stehen noch 16. 1500 Menschen sind wohnungslos. Der Verlust, welchen die Feuer-Assicuranz in Leipzig und Gotha durch diesen Brand erlitten haben, soll sich auf eine halbe Million (?) belaufen.

Der Freiherr v. Wetterstedt, ein Bruder des Staats-Ministers in Schweden, hat neulich eine Composition von Blei und Antimonium erfunden, die er Marin-Metall nennt, die zur auswendigen Bekleidung von Fahrzeugen (förhydnung auf Schwedisch) angewandt werden kann, und zu diesem Zwecke nützlicher als Kupfer befunden worden ist. Der Freiherr hat auf diese Erfindung in England ein Patent erhalten,

und bereits einen Uebernehmer daselbst gefunden, mit dem er in Compagnie steht. Mehrere Handelshäuser in Stockholm haben bei der Regierung um Erlaubniß angehalten, dieses Marin-Metall zollfrei in Schweden einführen zu dürfen, um damit Versuche auf Schwedische Fahrzeuge zu machen.

Nachrichten aus Bergen zufolge, war der Heringsfang daselbst sehr glücklich ausgefallen und 100,000 Tonnen schon eingefahren.

Die Königsberger Zeitung berichtet Folgendes: S. M. der König haben nach einem hier eingegangenen Allerhöchsten Befehl zum Besten des Landes und zur Verminderung der Staatsausgaben, die Entlassung einer bedeutenden Anzahl von Mannschaften aus dem dienstthuenden Stande der Infanterie angeordnet und gleichzeitig befohlen, daß die in diesem Jahre einzustellenden Rekruten, statt wie sonst zum 1. April, für diesmal erst zum 15. Mai bei den Fahnen ein treffen sollen.

Die Grippe ist auch in Posen und Krotoszin nunmehr ausgebrochen.

Die Chinesischen Rebellen.

Aus China meldet man Folgendes: „Die Rebellion an den Grenzen der Provinzen Kwang-tung, Kwang-si und Hu-nan, welche eine so allgemeine Aufmerksamkeit und so große Besorgnisse erregt hat, brach am 5. Februar 1832 aus. Die Rebellen hatten diesen Tag im voraus zum Beginn ihrer Operationen festgesetzt, und hielten Wort. — Die Haupt-Insurgenten, Yaou-jin genannt, sind fast sämmtlich aus Lin-shan, an der nordwestlichen Gränze von Kwang-tung. Den Chinesischen Geschichts-Erzählern zufolge, stammen sie von einem Manne Namens Pwan-fu ab. Wer dieser Mann war und wann er lebte, ist zweifelhaft; aber es ist gewiß, daß die Yaou-jin zuerst in Hu-wang und Yun-nan erschienen, und von dort nach Kwang-si kamen, wo sie sich niederließen. Während der Regierung des Kaou-tung wurden Einige von jenem Stamme als Sklaven nach Lin-chow gebracht und dazu benutzt, einige Strecken Landes im Gebirge urbar zu machen. Da sie später bedeutend an Zahl zunahmen, so theilten sie sich in acht Stämme; und obgleich sie sich im Verlauf der Zeit erst in 24 und dann in 50 Stämme theilten, so haben sich doch die Benennungen der ursprünglichen 8 Stämme erhalten. — Die Yaou-jin tragen ihr Haar oben auf dem Kopfe in einem Büschel zusammengebunden; die Frauen streichen das ihrige mit gelbem Wachs gerade in die Höhe, so daß es die Form eines Varetts annimmt. Die jungen Männer und Mädchen pflegen sich gegenseitig etwas vorzusingen, und wählen sich diejenigen zu Gatten, deren Gesang ihnen am besten gefällt. Von Natur ist dieses Volk grausam und wild. An Zank, Mord und Todtschlag finden sie Vergnügen, aber sie sind dem gegebenen Worte sehr treu, und suchten Ötzer und Teufel. Sie können Hunger und Durst sehr gut ertragen, und kämpfen in der Schlacht mit großer Beharrlichkeit. Ihre Waffen bestehen aus langen Schwertern, die sie auf der linken Seite tragen; auf der rechten Schulter hängt ein großer Bogen, und in der Hand halten sie einen Speer. An den gefährlichsten Stellen laufen sie einen Berg mit großer Schnelligkeit und Unerfrorenheit hinauf und herunter. Wenn sie in der Schlacht mit dem Bogen schießen, so halten sie die Schwerter mit dem Munde. Wenn sie hart gedrängt werden, so werfen sie ihrer Speiße noch ihrer Bogen bedienen können, so werfen sie dieselben fort, und leisten mit den Schwertern einen verjünglichen Widerstand. — So wie die Kinder laufen kommen, werden ihre Fußsohlen mit einem glühenden Eisen gebrannt, um dieselben gegen Dornen, Steine und Stacheln unempfindlich zu machen. Ihren Namen Yaou-jin (wildes Thier) haben sie daher, weil sie wie eine

Herde wilder Thiere ohne alle Ordnung unter einander laufen. — Der Fu-yuen bezeichnet als das Oberhaupt der Rebellen den Chaou-king-lung, d. h. „Chaou, der goldene Drache“, ein Beinamen, der seitdem als königlicher Titel von dem Rebellen-Anführer angenommen worden ist. Von einigen Gefangenen wird diesem Manne die Macht beigelegt, daß er mit seinem Schwerte Wunder bewirken, Wasser in den Mund nehmen und dann Feuer aus seinen Menschen in Thiere verwandeln könne &c. — Chaou trägt eine gelbe Jacke und ein glänzendes Unterkleid, auf dem die Worte Kin-lung-Wang (der goldene Drachen-könig) eingestickt sind. Die übrigen Rebellen-Anführer sind auch in teuflischen Künsten bewandert. — Bei dieser Stelle des Berichts hat der Kaiser eigenhändig folgende Bemerkung niedergeschrieben: „Teuflische Künste sind Worte, die in einem an mich adressirten Berichte nicht vorkommen sollten.“ — Die Rebellen hatten ein oder zwei Niederlagen erlitten, und sich schleunigst in die Berge zurückgezogen; man schrieb dies der Furcht zu; aber ihre schleunige Rückkehr und die eifrigere und wüthendere Erneuerung des Krieges hat die Unrichtigkeit dieser Vermuthung bewiesen.“

Den (in Englischen Blättern enthaltenen) neuesten Nachrichten aus Canton vom 16. Octbr. zufolge, ist der bekannte Gouverneur Li in Ungnade gefallen und mit Ketten beladen nach Peking abgeführt worden, welches ein sicheres Vorzeichen seines Todes ist. Li war ein unverzöhnlicher Feind der Englischen Kaufleute. Seine Ungnade wird dem geringen Erfolg seiner Operationen zur Unterdrückung des Aufstandes in den Chinesischen Hochlanden zugeschrieben. An seine Stelle ist ein neuer Gouverneur, Namens Lu, getreten.

Der Hamburger Korrespondent enthält nachstehende literarische Notiz: „Im Jahre 1826 erschien in Kairo in der dortigen Druckerei ein großer Quartband von 494 Seiten, eine Sammlung der Staats-Schriften des Hareid Effendi, des verstorbenen Staats-Secretairs des Vice-Königs Mehmed-Ali. Sie führt den Titel: „Gärten der Secretaire und Wasserbecken der Gehilboten“, und ist in acht Gärten eingetheilt, welche, den acht Paradiisen des Propheten Mahomed nachgeahmt, Verträge, Staats-Schreiben, Bittschriften, Befehle u. s. w. enthalten. Viele dieser Schreiben sind an die Söhne Mehmed-Ali's, sowohl an den verstorbenen Lufin-Pascha, den Sieger der Bechabiten und Aethiopien, als an den noch lebenden Ibrahim-Pascha, den Sieger in Griechenland und Syrien, gerichtet. Seite 216 befindet sich ein offizielles Schreiben Mehmed-Ali's an seinen Sohn Ibrahim (damals Statthalter von Dschidda), von drei Einlagen oder Privat-Schreiben, in der Form eines Billets (Schaffa) begleitet. In dem ersten dieser Billets wird gesagt, daß er (Mehmed) von dem Padischah, dem Geiste der Welt, seinem gnädigen Herrn, die Erlaubniß erhalten habe, zu Mekka und Medina in seinem eigenen Namen fromme Stiftungs-Gebäude aufzuführen. In dem zweiten Billet wird ihm die Uebersendung mehrerer, zur Ausstättung eines Vezirs gehörigen Kleinodien, welche theils der Vater (Mehmed), theils dessen Schwester, Schatzmeisterin im K. Harem, theils der Kiskar-Aga gesandt, angezeigt. Das dritte Billet lautet wörtlich so: „Es war in der Nacht des segensreichen 21. Ramadan, als ich so eben den ersten Imbiß eingenommen, und die an Ew. Liebden abgehenden Depeschen durchlas, wo ich aus der neben mir befindlichen mit Juwelen besetzten Tabacks-Dose, mich zu erquickeln, ein wenig schnupfen wollte. Da kam mit der Schnupfust die, in mein Herz gelegte, väterliche Liebe in Bewegung, und Ew. Liebden mit Dero ganzen Person und Figur in mein Gemüth. Es leuchtete meinem Innern ein, diese Dose als ein aus meinen Händen kommendes, ganz besonderes Andenken Ew. Liebden zum Geschenk zu machen: ich übergab dieselbe sogleich dem Ueberbringer der Depesche, Hussein-Aga. An Ew. Liebden anzuzeigen, daß wir hoffen, daß Sie bei der Ankunfft dieser Dose sich derselben mit vollkommener Heiterkeit des Gemüths und innerer und äußerer Fröhlichkeit bedienen werden, ist dies besondere Billet geschrieben worden.“

Die von dem Lithographen Motte erfundene Uebertagung der Buchdruckerlettern auf lithographische Steine, ist von Herrn Mecus Wandermalen zu Brüssel so vervollkommen worden, daß man auf diese Weise alles, was gedruckt erscheint, mit großer Leichtigkeit und Schnelligkeit vervielfältigen oder nachdrucken kann. Nach diesem Verfahren soll der Druck in weniger als einer halben Stunde von dem Druckbogen ganz auf den Stein, und zwar so vollkommen übertragen werden können, daß der erstere beinahe ganz weiß zurückbleibt. Der übertragene Druck wird dann, vermittelt eines Aegwassers, auf dem Stein erhaben dargestellt, worauf man, mit gewöhnlicher Schwärze, 1500 — 2000 Expl. abziehen kann, die dem Original vollkommen gleich sind.

Während der Unterbrechung des Verkehrs mit Holland, in Folge des Embargo's, wußten die Kaufleute zu Hull doch ihre Waaren so wie früher zu expediren, nur in neutralen Fahrzeugen, so daß die sämtlichen Britischen Schiffe, welche früher im Handel beschäftigt waren, in diesem Augenblick müßig in den Docks liegen! In den letzten Tagen haben 2 Schwed. und 1 Oldenburgisches Schiff ankarrirt und sind mit vollen Ladungen Britischer Fabrikate nach Amsterdam und Rotterdam abgefegelt. Ihnen werden noch andere, die so eben laden, unter Preussischer u. Oldenburgischer Flagge folgen. Dem Vernehmen nach haben sich diese Ausländer einen weit höheren Frachtpreis zahlen lassen, als er sonst gewöhnlich an Britische Schiffe entrichtet wird.

Die neueste No. des württembergischen Regierungsblatts giebt eine Darstellung der Rechnungs-Ergebnisse der Staatsschulden-Zahlungskasse vom Etatsjahr 1831 — 1832. Die Einnahme des vereinigten Zinsen- und Tilgungs-Fonds war 2 Mill. 104,062 G., die Ausgabe 1 Mill. 978,139 G., der baare Kassenbestand am Ende des Jahres also: 125,923 Gulden. — Die diesjährige Summe der Passiv-Kapitalien belief sich auf 26 Mill. 692,000 Gulden.

In dem Bezirk von Domfront (Dep. des Calvados) stürzte sich neulich eine wüthende Wölfin auf eine Heerde Schaafe, faßte eines derselben und erwürgte es. Ein 14jähriger junger Mensch ging auf die Wölfin zu, und suchte sie durch Bewegungen mit den Händen zu verschrecken; das wüthende Thier sprang aber, statt zu entfliehen, auf den jungen Mann los, und warf ihn, schwer verletzt, zu Boden. Dasselbe Schicksal hatten der herbeigeeilte Besitzer der Heerde und einer seiner Brüder. Ein anderer Bruder war endlich glücklich genug, sich dem Angriff der Wölfin durch eine geschickte Wendung zu entziehen, und das wüthende Thier, wiewohl es fortwährend um sich biß, so lange in seinen Armen zu halten, bis ihm mehrere Personen aus der Nachbarschaft zu Hülfe kamen. Die Stellung des Mannes mit dem blutgierigen Gegner in seinen Armen, machte die Hülfe sehr schwierig, und nur durch vorsichtige Verwundung der Wölfin, um sie durch Blutverlust zu schwächen, gelang es zuletzt, den armen Mann zu befreien. Die Wunden der 4 Personen wurden zwar für schwer, aber doch nicht für lebensgefährlich erklärt.

In Halle sind im vorigen Jahre, in Folge der Cholera,

von welcher diese Stadt härter als irgend eine andere im Preussischen Staate heimgesucht worden ist, 874 Personen mehr gestorben als geboren. Es starben nämlich 1656 Personen, und nur 782 Kinder wurden geboren.

Verlobungs-Anzeige.

Caroline Redling
und

Ernst Seifert

empfehlen sich ihren verehrten Verwandten und Freunden als Verlobte.

Friedersdorf, den 24. März 1833.

Todesfall-Anzeigen.

Allen Verwandten und Freunden zeigen wir in tiefer Betrübniß an, daß unsere liebe treue Gattin, Mutter und Großmutter, Johanna Caroline Steige, geb. Sellner, gestern Abend, halb 10 Uhr, sanft und schmerzlos an Lungentähmung entschlummert ist.

Schmiedeberg, den 26. März 1833.

J. G. Steige, als Gatte.	} als Enkel.
Rosalie Steige, als Tochter.	
Brun, als	
Neumann, } Schwiegersöhne.	
Écille,	
Robert,	} als Enkel.
Elise,	
Mathilde,	

Am 20. d. M., Abends $\frac{3}{4}$ auf 12 Uhr, verschied unsere herzlich geliebte Gattin und Mutter, Johanna Juliana Riesenberger, geb. Kleinert, nach langjährigem und schweren Leiden, in einem Alter von 57 Jahren, 1 Monat und 22 Tagen. Diesen unsern sehr schmerzlichen Verlust zeigen wir, mit der Bitte um stille Theilnahme, unsern Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an. Arnsdorf, den 24. März 1833.

Der Laborant Riesenberger, nebst Kindern und Schwiegerkindern.

Am 4. März starb zu Petersdorf unser guter Vater, Herr Gottfried Reichelt, im Hause des Herrn Reichmeister Ohmann, woselbst er die menschenfreundlichste Pflege genoß, an zurückgetretener Sicht und Schlag, im 47sten Lebensjahre. Die Hinterlassenen.

Mit dem Gefühle des tiefsten Schmerzes widmen wir hierdurch Verwandten und Freunden die traurige Anzeige, daß unser geliebter Vater, Groß- und Urgroßvater, der hiesige Hausbesitzer, Bürger und Kürschnermeister, auch Oberältester der hiesigen löblichen Kürschner-Zunft, Johann Gottlieb Feige, den 23. Februar d. J., in dem

ruhmvollen Alter von 86 Jahren, 2 Monaten und 11 Tagen, nach einem fünftägigen Krankentage, am Schlagfluß, sanft und ruhig in die Gefilde der Ewigkeit übergegangen ist.

Der Verstorbene wurde den 13. December 1746 geboren, war 64 Jahr Bürger und Meister zu Volkenhain, und der älteste Bürger der Stadt. Er verehelichte sich im Jahre 1770 mit Jungfrau Joh. Rosina Fischer, Tochter des hiesigen Bürger und Chirurgus Fischer, lebte mit derselben 45 Jahr in höchst zufriedener Ehe, zeugte mit derselben 2 Söhne und 7 Töchter, und erlebte 19 Enkel und 20 Urenkel. Der Verstorbene war ein eben so liebender Ehegatte, als Vater, Groß- und Urgroßvater, ein reiblicher Freund, ein treuer Rathgeber Jedem, und geachtet von Allen, die ihn kannten.

Sanft war sein Leben, wie sein Tod.

Besonders trübte seine letzten Tage der Verlust eines seiner Enkelkinder, des Käselier Ernst Mende, der vor ohngefähr 2 Jahren, dem Rufe des Königs folgend, sein junges Leben in Polen endete. —

Nun Dank Dir, verklärter Vater, Groß- u. Urgroßvater, für Deine Liebe, Deine Treue; möge der Ewige Dir vergelten, was wir Dir zu vergelten, nicht vermochten; uns wird Dein Leben, Dein Thun und Handeln ein segensreiches Andenken bleiben. Sanft ruhe Deine Asche! Dein Geist wohne in den Gefilden der Seligen, und uns sey die Hoffnung des Wiedersehens, Linderung für unsern Schmerz.

Nimm, o Vater, nun an Gottes Throne,
Für Dein Wirken, für des Lebens Mühen,
Der Vergeltung segensreiche Krone,
Da, wo ew'ge wahre Freuden blühen,
Möge doch in jenem heiligen Leben,
Dir des Weltenvaters Gnade geben,
Was der Erde tiefbewegte Zeit
Uns im ird'schen Leben nimmer beut.

Freilich brennt der Trennung heiße Stunde
Heute namenlos in unserm Herz,
D Du schlugst uns eine tiefe Wunde,
Nie vergessen wird der bitt're Schmerz!
Doch ein Trost, daß wir an jenem Morgen
Im verklärten Lichte auferstehn,
Ungetrübt von keinen Lebensorgen,
Uns auf ewig dort einst wiedersehn.

Volkenhain, den 20. März 1833.

Die hinterlassenen Kinder, Enkel und Urenkel
des Verstorbenen.

Kirchen = Nachrichten.

Geboren.

Hirschberg. D. 6. März. Frau Ackerbesitzer Schumann, einen S., Gottlob Heinrich. — D. 20. Frau Porzellan-Maler Schumann, einen S., tobtgeb.

Schwarzbach. D. 2. März. Frau Schullehrer Zeltch, eine S., Marie Auguste Ottilie.

Lähn. D. 14. März. Frau Hornbrechstermstr. Weinhart, einen S., Johannes Josephus Aloysius. — D. 16. Frau Schuhmachermstr. Scholz, eine S.

Schmieberg. D. 17. März. Frau Pachtmüller Ulrich, eine S. — D. 19. Frau Kiernermstr. Fr. Hentscher, einen S. — D. 23. Frau Weber Pichel in Hohenwiese, eine S. — D. 25. Frau Kaufmann Kertscher, einen S.

Landeshut. D. 15. März. Frau Schuhmacher Kleinwächter, geb. Meiwald, einen S., Franziskus Alexander Theodor. — D. 22. Frau Seifensieder Heintzel, geb. Wittwer, eine S. — Frau Korbmacher Seidel, einen S.

Löwenberg. D. 12. März. Frau Tuchmachermstr. Werner, einen S. — D. 16. Frau Radlermstr. Exler, einen S.

Liebhenthal. D. 12. März. Frau Strumpfwirker Wicht, einen S., Heinrich August. — D. 20. Frau Stadt-Müllermstr. Lange, eine S., Maria Agnes Franziska. — D. 23. Frau Wbtkermstr. Hoffbauer, einen S., tobtgeb.

Greifsenberg. D. 20. März. Frau Strickermstr. Zimmermann, eine S. — D. 21. Frau Kaufmann Rhodius, eine Tochter. — D. 23. Frau Weißbäcker Rehtel, einen S., tobtgeb.

Egelsdorf. D. 15. März. Frau Bauer Röder, einen S.

Gestorben.

Hirschberg. D. 17. März. Dekar Rudolph Heinrich, Sohn des Tapeziers Hrn. Schneider, 3 M. 19 J. — D. 20. Anna Caroline Elise, Tochter des Schneidemeisters Karsger, 1 J. 9 M. — D. 21. Friedrich Conrad Dekar, Sohn des Baumwollenwaaren-Fabrikanten Rödel, 1 J. 4 M.

Sunnersdorf. D. 18. März. Caroline Ernestine, Tochter des Gärtners Krebs, 2 J. 2 M.

Straupitz. D. 21. März. Johann Heintzel, Sohn des Bauers Dittmann, 6 M.

Schreiberau. D. 19. März. Der Wittwer und gewesene Erbgartenbesitzer Joh. Benjamin Liebig, 49 J. 2 M. 26 J.; als Menschenfreund allgemein geachtet und geliebt.

Lähn. D. 17. März. Maria Auguste Clara, Tochter des Schneidemeisters Effner.

Liebhenthal. D. 13. März. Der Schmiedemeister Joseph Baumert, 77 J.

Schmieberg. D. 25. März. Frau Joh. Caroline geb. Sellner, Ehegattin des Kaufmannes Herrn Steige, 61 J. 6 M. — D. 21. zu Arnberg: der Inlieger Johann Gottlieb Künzel, 65 J.

Landeshut. D. 19. März. Die Seifensieder-Wittwe Frau Juliane Christiane Ditto, geb. Trentmann, 67 J. 11 M.

Löwenberg. D. 16. März. Die Handschuhmachermstr. Wittwe Joh. Christ. Dittreich, geb. Heintz, 66 J.

Zauer. D. 14. März. Gustav Rudolph, Sohn des Handschuhmachers Pfohl, 1 J. 9 M. — D. 15. Joh. Rosina geb. Kaiser, Ehefrau des Nachwächters Ende, 63 J.

Profen. D. 17. März. Elisabeth geb. Keller, Ehefrau des Freihändlers und Gerichtsschreibers Reinhold, 73 J. 1 M. 24 J.

Volkenhain. D. 16. März. Der evangel. Wbtker und Kirchenbediente Böhlenhoff, 53 J.

Greifsenberg. D. 20. März. Carl Ferdinand Adolph, Sohn des Kaufmannes Herrn Köhlig, 4 J. von. 19 J. — D. 24. Jgfr. Christiane Friederike Lange, 69 J. 5 M. 6 J.

Friedeberg. D. 11. März. Jungfrau Henriette Charlotte Heintze, 29 J. 5 M. 6 J.

Obdrisch. D. 17. März. Herr Johann Gottfried Böhmer, Roth- und Glocken-Gießer, 58 J. — Durch den gut gelungenen Guss der klangreichen Glocken, welche die Gnadenkirche vor Hirschberg besitzt, hat er sich ein schönes Denkmal gestiftet.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung

wegen des Verkaufs der Cunnerödorfer Mühle.

Auf die sub Nr. 169 in unserem Kämmereidorfe Cunnerödorf belegene, dem hiesigen Hospital gehörende Mühle, ist ein Nachgebot von 2450 Rthlr. abgegeben worden, und wir haben zur Fortsetzung der öffentlichen Licitation einen Termin auf

den 10. April d. J., Vormittags 11 Uhr, in unserm Sessions-Zimmer angesetzt, zu welchem Kaufge-
neigte hiermit eingeladen werden.

Die für den Käufer sehr günstig gestellten Kaufbedingungen können während den Amtsstunden in unserer Registratur nachgesehen werden.

Hirschberg, den 26. März 1833.

Der Magistrat.

Auction.

Mittwoch, den 17. April c., früh von 9 Uhr an, wird in dem Hause des Hornbrechler-Meister Ludwig (Nr. 85, innere Schildauer Straße) der Mobilien-Nachlaß der verwitwet verstorbenen Lehrerin Wiesner, bestehend aus einigem Silberzeuge, aus Meubles, Kleidern, Wäsche u. s. w., jedoch nur gegen sofortige baare Bezahlung, ge-
richtlich versteigert werden.

Hirschberg, den 25. März 1833.

Im Auftrage des Königl. Land- und Stadt-Gerichts:
Dpiß, Registrar.

Rastvieh-Verkauf.

Das Dominium Schildau bei Hirschberg hat 40 Stück fett gemästete, große, schwere Ochsen zum Verkauf. Käufer erfahren das Nähere bei Unterzeichnetem.

Schildau, den 25. März 1833.

Walter, Amtmann.

Anzeige. Bei dem Kaufmann Hilbig vor dem Langgassenthore ist eine Stube, mit und auch ohne Meubles, zu vermieten, und bald oder zu Ostern zu beziehen.

Einladung. Den dritten Ofterfeiertag werde ich einen Entrée-Ball abhalten, wozu ich Freunde und Liebhaber ergebenst einlade. Entrée: à Person 5 Sgr.

Schmidt,

Gastwirth in Neu-Warschau.

Zu vermieten ist in Nr. 659 eine sehr lichte Ober-
stube, mit Alkove und Zubehör; selbige kann zu Johanni oder noch früher bezogen werden.

Ergebenste Anzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Publico hiesigen Orts und der Umgegend, habe ich die Ehre, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Specerei- und Material-Handlung in das Local meines Schwiegervaters, des Herrn F. Menzel, an der Bunzlauer Straßenecke hier selbst, verlegt, und mit dem heutigen Tage unter der Firma:

F. Menzel & Thiermann

eröffne.

Da ich die verfloßene Frankfurter Messe selbst berei-
sete, so empfehle ich, außer meinem wohl assortirten Specerei-, Material-Farbewaaren und Taback-Lager, auch eine bedeutende Auswahl von den modernsten La-
cirwaaren, als: Coffee-Tableaus, Zuckerböfen, Brodt- und Fruchtkörbchen, Spucknäpfe in verschiedener Form, Leuchter, Widbusbecher, Schreibzeuge, Strickscheiden &c.; wie auch die gängigsten Sorten Merinos, Cattune, Camlotts, seidene, wollene und baumwollene Tücher, Cambry, Bastart, moderne Westenzeuge, Stage-
Handschuh; wie noch verschiedene andere, ins Schnitt-
fach schlagende Artikel, und bitte dieserhalb, mir auch hierin Ihr gütiges Vertrauen zu schenken, und mich auch in diesem Local mit recht öfterer gütigen Abnahme zu erfreuen, wogegen ich stets die allerbilligsten Preise und reellste Bedienung versichere.

Löwenberg, den 22. März 1833.

Moriz Thiermann.

Anzeige. Bei dem Wirthschafts-Amte zu Giersdorf steht ein fünfjähriger Stamm-Ochse, Schweizer Abkunft, zu verkaufen.

Horzekky.

Giersdorf, den 26. März 1833.

Auch zeige ich den Kleehändlern an, daß bei erwähntem Wirthschafts-Amte eine Quantität weißer Klee täglich zu verkaufen ist.

Horzekky.

Giersdorf, den 26. März 1833.

Zu vermieten sind in Nr. 458 vor dem Schildauer Thore 2 Stuben, nebst Zubehör, und baldigst zu beziehen.

Verloren. Einen Reichsthaler Belohnung erhält Derjenige, welcher ein vor einiger Zeit zu Barmbrunn verlorenes, in Gold gefaßtes und mit Perlen besetztes Korallen-Schloß bei dem Juwelier Herrn Grimme daselbst abgibt oder daselbst den Finder anzeigt.

Ein, am vergangenen Freitag, auf dem Markt zu Hirschberg gefundener Spigenstül-Schleier, ist von der Spigenstümlerin, gegen die Insertions-Gebühren, in der Expedition des Boten abzuholen.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastations-Patent. Wir machen hiedurch bekannt, daß das sub Nr. 69 zu Kupferberg gelegene, auf 879 Rthlr. 18 Sgr. abgeschätzte, zum Schmied Hauptwachs'schen Nachlasse gehörige Haus, in Termino den 18. Juni c., Vormittags 10 Uhr, als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 28. Januar 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.
v. Köhne.

Bekanntmachung. Es ist ein Packet in Papier, 12 Loth schwer, gezeichnet G. S. a Schönau, am 22. Februar c., zwischen Landeshut und Hirschberg, von der Post verloren gegangen. Sollte Jemand dieses Packet gefunden, oder von dem Verbleib desselben Kenntniß haben, so wird um baldigste Anzeige dringend gebeten.

Hirschberg, den 15. März 1833.

Königliches Post-Amt. Glunthe.

Proclama. Der Mühlenbesitzer Traugott Ernich zu Hartau hiesigen Kreises, will mit seiner Mühle eine Brettschneide zu einer Säge in der Art baulich verbinden, daß dasjenige Wasser, was die beiden Räder seiner schon bestehenden Mühle in Schwung setzt, nach dem Abfall vom Wasserbette auch das anzulegende Rad von der neu zu erbauenden Brettschneide in Betrieb bringen soll.

Der Bau erfolgt in dem zum Mühlengebäude des zc. Ernich gehörigen Garten und wird oberschlägig geführt.

In Folge des Allerhöchst vollzogenen Mühlen-Edicts vom 28. October 1810, § 6 und 7, wird diese Anlage hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und Jedermann, der hiergegen Etwas gründliches einzuwenden vermag, aufgefordert, seine Widersprüche innerhalb 8 Wochen vom Tage der Publication an, hier Amts entweder schriftlich oder mündlich ad Protocollum abzugeben. Nach Verlaufe der Frist werden Acta als geschlossen betrachtet, Niemand mit nachträglichen Einwendungen weiter gehört und die Erlaubniß zum Bau von der Königl. Hochblätlichen Regierung zu Liegnis extrahirt werden. Hirschberg am 26. Febr. 1833.

Königl. Landrath-Amt.

Brauerei-Verpachtung.

Das hiesige städtische Brau-Urbar, welches bisher durch Reihebrauen der brauberechtigten Bürgerschaft betrieben worden, soll versuchsweise einmal im Ganzen auf 2 Jahre, nämlich von Johanni 1833 bis dahin 1835, an den Meistbietenden verpachtet werden.

Wir haben daher Termin zu dieser Verpachtung auf den 10. April d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause dahier anberaumt, und laden pachtlustige

und cautionsfähige Personen hiedurch zu ihrem Erscheinen mit dem Bemerken vor, daß der Zuschlag der Stadtvorordneten-Versammlung und der brauberechtigten Bürgerschaft vorbehalten ist.

Die Bedingungen können Mittwoch und Sonnabends, in jeder Woche, bei uns eingesehen werden, und bemerken wir nur noch, daß mit Johanni 1835 zugleich das städtische Branntwein-Urbar anderweit pachtlos, und beabsichtigt wird, beides dann zusammen zu verpachten.

Parchwitz, den 23. Februar 1833.

Der Magistrat.

Fahrmarkts-Anzeige.

Zur Vermeidung eines möglichen Irrthums durch die verschiedenen Angaben in den Kalendern, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der bevorstehende hiesige Oftern-Fahrmarkt den 9., 10. und 11. April abgehalten werden wird.

Schönau, den 18. März 1833.

Der Magistrat.

Subhastations-Anzeige. Ad terminum subhastationis, den 15. April c.,

des 59 Rthlr. 10 Sgr. taxirten Schuhmacher Reimann'schen Verlassenschafts-Hauses, Nr. 24 zu Spiller, werden Kauflustige aufgefordert, ihre Gebote in hiesiger Kanzlei abzugeben, und bei Einwilligung der Interessenten, gegen sofortige Erlegung eines angemessenen Angebots, den Zuschlag zu gewärtigen.

Alt-Kennitz, den 26. Januar 1833.

Reichsgräfl. v. Bresler'sches Gerichts-Amt.

Subhastations-Anzeige. Ad terminum subhastationis, den 16. April c.,

des 62 Rthlr. 10 Sgr. taxirten Schuhmacher Puschwitz'schen Verlassenschafts-Hauses, Nr. 136 hier selbst, werden Kauflustige aufgefordert, ihre Gebote in hiesiger Kanzlei abzugeben, und, bei Einwilligung der Interessenten, gegen sofortige Erlegung eines angemessenen Angebots, den Zuschlag zu gewärtigen.

Alt-Kennitz, den 26. Januar 1833.

Reichsgräfl. v. Bresler'sches Gerichts-Amt.

Zu verpachten. Da das hiesige Brau- und Branntwein-Urbar von Johanni d. J. ab auf drei Jahre verpachtet werden soll; so werden tüchtige Brauer, die dasselbe zu pachten Willens sind, aufgefordert, sich baldigst zu melden und die nähern Bedingungen zu erfahren beim

Wirtschafts-Amt zu Nieder-Wiesenthal,
Löwenberger Kreises.

Subhastations-Bekanntmachung und Edictal-Citation.

Das sub Nr. 41 in Neugersdorf belegene, auf 80 Rthlr. Courant ohne Berücksichtigung der Lasten und Abgaben abgeschätzte, zum Nachlasse des Johann Christian Reichmann gehörige Freihäuser-Grundstück soll, in Termino den 19. April d. J., Nachmittags um 2 Uhr, als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, verkauft werden, welches best- und zahlungsfähigen Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird, mit dem Bemerkten: daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden sofort erfolgen soll, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulassen. Nachgebote sind nur mit Einwilligung sämtlicher Interessenten, den Meistbietenden mit eingeschlossen, statthaft. Die Taxe kann während der Arbeitsstunden in unserer Registratur eingesehen werden.

Da übrigens der Konkurs über den Nachlaß des Reichmann ex decreto vom 15. Januar c., im Wege des abgekürzten Schuldverfahrens, eröffnet worden ist, so werden die unbekannteten Nachlaß-Gläubiger in demselben Termine zur Liquidation und Verifizierung ihrer Forderungen unter der Warnung vorgeladen: daß der Ausbleibende mit seiner Forderung präcluidirt, und ihm deshalb ein ewiges Stillschweigen gegen die Masse auferlegt werden wird.

Messersdorf, den 5. Februar 1833.

Das Gräflich Seherr-Hof'sche Gerichts-Amt daselbst.

Subhastations-Bekanntmachung.

Es soll das in Grenzdorf sub Nr. 32 belegene, auf 51 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. Courant, ohne Berücksichtigung der Lasten und Abgaben abgeschätzte, dem Carl Gottlob Schütze gehörige Freihäuser-Grundstück, in Termino

den 29. April d. J., Nachmittags um 2 Uhr, als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, verkauft werden, welches best- und zahlungsfähigen Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird, mit dem Bemerkten: daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden sofort erfolgen soll, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulassen. Nachgebote sind nur mit Einwilligung sämtlicher Interessenten, den Meistbietenden mit eingeschlossen, statthaft. Die Taxe kann während der Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden.

Messersdorf, den 6. Februar 1833.

Das Gräflich von Seherr-Hof'sche Gerichts-Amt der Herrschaft Messersdorf.

Brauerei-Verpachtung.

Der Brau- und Branntwein-Arbar in Eckersdorf, Lauhaner Kreises, nebst 20 Scheffel Breslauer Maas Acker, ist Termin Johanni d. J., mit und auch ohne Acker, auf drei Jahre zu verpachten. Pächtlustige können die Pacht-Bedingungen bei dem Brauer-Meister Latowsky in Giesmannsdorf, Bunzlauer Kreises, täglich einsehen.

Giesmannsdorf, den 26. März 1833,

Subhastations-Anzeige. Erbtheilungshalber soll die zu Zeisberg, Waldenburger Kreises sub No. 57 belegene weyl. Johann Gottlieb Krausfische Freistelle im Wege freiwilliger Subhastation in dem auf

den 22. April c. Vormittags 11 Uhr in dem Gerichtsfreischam zu Zeisberg anberaumten einzigen und peremptorischen Picitations-Termine öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu wir best- und zahlungsfähige Kauflustige hiermit einladen.

Waldenburg den 16. März 1833.

Das Gräflich von Zietensche Gerichts-Amt der Herrschaft Adelsbach.

Proclama. Das unterzeichnete Patrimonial-Gerichts-Amt subhastirt, im Wege der Execution, die sub Nr. 129 zu Cammerwaldau, Schönau'schen Kreises, gelegene, ortsgerechtlich auf 454 Rthlr. 17 Sgr. abgeschätzte Gärtnerstelle, und ladet zahlungsfähige Kauflustige zu dem auf

den 22. April, Vormittags 9 Uhr, im Schlosse zu Cammerwaldau anstehenden peremptorischen Bietungs-Termine unter dem Bemerkten ein, daß, nach erfolgter Zustimmung der Realgläubiger, der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden sofort erfolgen wird, falls nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen.

Hirschberg, den 1. Februar 1833.

Das Freiherlich von Stosch'sche Patrimonial-Gerichts-Amt von Cammerwaldau. Siegel.

Bekanntmachung. Das unterzeichnete Patrimonial-Gericht subhastirt, im Wege der Execution, das sub Nr. 48 in Cammerwaldau, Schönau'schen Kreises, gelegene, seit her dem Gottlieb Kirst zugehörig gewesene, und ortsgerechtlich auf

26 Rthlr. abgeschätzte Freihaus, und ladet zahlungsfähige Kauflustige zu dem auf

den 18. Mai, Nachmittags 4 Uhr, im Schlosse zu Cammerwaldau anstehenden peremptorischen Bietungs-Termine unter dem Bemerkten ein, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, nach erfolgter Genehmigung der Real-Gläubiger, sofort erfolgen wird, falls nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen sollten. Hirschberg, den 16. März 1833.

Das Freiherlich v. Stosch'sche Patrimonial-Gerichts-Amt von Cammerwaldau. Siegel.

Subhastations-Patent. Zum Verkauf des Freihauses Nr. 117 und eines Ackerstücks, von 4 1/2 Scheffel Breslauer Maas Acker, im goldenen ABC zu Probsthayn, welches auf 147 1/3 Rthlr. und resp. 270 Rthlr. gewürdigt worden, haben wir einen Bietungs-Termin auf

den 3. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr, in der Justiz-Amts-Kanzlei zu Probsthayn anberaumt, wozu zahlungsfähige Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Die Taxen beider Grundstücke sind in unserer Registratur und im Gerichts-Kretscham zu Probsthayn einzusehen.

Haynau, den 18. März 1833.

Das Justiz-Amt zu Probsthayn. Jüngling.

Verkauf der sub Nr. 78 belegenen Garten-

Nahrung zu Neu-Geohardsdorf.

Die zum Carl Gottlieb Heidrich'schen Nachlaß gehörige, sub Nr. 78 in Neu-Geohardsdorf belegene, auf 80 Rthlr. 25 Sgr. gewürdigte Garten-Nahrung, wozu 2 Scheffel 8 Megeu Preuß. Maas Auesaat Ackerland gehören, soll, auf den Antrag der Erben, in Termino

den 4. Juni d. J., Nachmittags um 2 Uhr, in unserm Gerichts-Local, im herrschaftlichen Schlosse zu Alt-Geohardsdorf, öffentlich verkauft werden, wozu zahlungsfähige Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Lauban, den 26. März 1833.

Das Adelig von Uchtrig'sche Gerichts-Amt
der Herrschaft Gebhardsdorf.

Manig, Just.

Subhastations-Proclama. Auf den Antrag des Curators der Häuser Gottfried Menzel'schen Kreditmasse, Justiz-Kommissarius Robe, soll die sub Nr. 35 des neuen Hypothekenbuchs von Schönwaldbau verzeichnete Häuserstelle, nebst dazu gehörigem Acker von 8 Morgen 64 □ Ruthen, subhastirt werden, wozu ein peremptorischer Licitations-Termin, in der Gerichts-Kanzellei zu Schönwaldbau, am 22. April d. J., Vormittags um 11 Uhr, anberaumt ist. Die Taxe des Grundstücks kann in unserer Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termin werden die ihrem Aufenthalt nach unbekannt drei Johann Georg Beyer'schen Kinder, für welche im Hypothekenbuche eine vormundschaftliche Kaution von 51 Rthlr. 11 Sgr. 10 Dr., laut Erbsonderung vom 27. März 1797, eingetragen steht, unter der Warnung vorgeladen, daß im Fall ihres Nichterschinsens nicht nur angenommen werden soll, daß sie in den Zuschlag an den Meist- und Meistbietenden willigen, sondern auch, daß alsdann die Löschung der Kaution, ohne Verbringung der etwa darüber ausgefertigten Recognition, verfügt werden wird, und daß sie mit allen diesfälligen Ansprüchen an die Menzel'sche Kreditmasse nur an das nach Befriedigung der bekannten Gläubiger übrig Bleibende verwiesen werden sollen.

Hirschberg, den 2. Februar 1833.

Das Gerichts-Amt von Schönwaldbau.

v. Rönne.

Proclama. Das unterzeichnete Gerichts-Amt macht hierdurch bekannt, daß das zu Mittel-Kauffung, Schönau'schen Kreises, sub No. 59 gelegene, zur Gottlieb Siebensschuh'schen Verlassenschafts-Masse gehörige und auf 60 Rthlr. 15 Sgr. abgeschätzte Freihaus auf Antrag der Benefizial-Erben im Wege der nothwendigen Subhastation an den Meistbietenden verkauft werden soll.

Zur Abgabe der Gebote steht ein einziger Bietungs-Termin

auf den 22. Mai c. Vormittags 11 Uhr zu Schloß Mittel-Kauffung an, und werden Kauflustige hiezu eingeladen.

Da zugleich dieser Termin auch zur Anmelbung sämtlicher an den Nachlaß des verstorbenen Siebensschuh geltend zu machenden Ansprüche ansetzt, so fordern wir hierdurch alle unbekannt Verlassenschafts-Gläubiger auf, ihre Ansprüche in dem anstehenden Termine anzumelden, zu bescheinigen, und das weitere Rechtliche, im Ausbleibungs-Falle aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Forderungen an den Nachlaß präcludirt und nur an dasjenige werden verwiesen werden, was nach Befriedigung der angemeldeten Gläubiger von der Masse übrig bleiben möchte.

Hirschberg, den 13. Febr. 1833.

Das Gerichts-Amt von Mittel-Kauffung.
Fliegel.

Bekanntmachung. Das unterzeichnete Patrimonial-Gericht sabhastirt, im Wege der Execution, die sub Nr. 21 in Cammerswaldbau, Schönau'schen Kreises, gelegene, dem Carl Gottfried Hentschel seither zugehörig gewesene, und ortsgerechtlich auf 702 Rthlr. abgeschätzte Gärtnerstelle, und ladet zahlungsfähige Kauflustige zu dem auf

den 18. Mai, Vormittags 9 Uhr, in Cammerswaldbau anstehenden peremptorischen Bietungs-Termine unter dem Bemerkten ein, daß der Zuschlag an den Meist- und Meistbietenden, nach erfolgter Genehmigung der Real-Gläubiger, sofort erfolgen wird, falls nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme begründen sollten.

Hirschberg, den 16. Februar 1833.

Das Gerichts-Amt von Cammerswaldbau.
Fliegel.

Subhastation. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt die in der Schloß-Gemeine zu Langendöls, sub Nr. 40 belegene, auf 49 Rthlr. ortsgerechtlich gewürdigte Häuserstelle des Gottlieb Sloge, und fordert Bietungslustige auf, in dem einzigen, mithin peremptorischen Bietungs-Termine,

den 13. Mai d. J., Vormittags um 10 Uhr, in der Gerichts-Amts-Kanzellei zu Langendöls ihre Gebote abzugeben, und, nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen. Zugleich werden Diejenigen, deren Real-Ansprüche an das zu verkaufende Grundstück aus dem Hypotheken-Buche nicht hervorgehen, angewiesen, solche spätestens in dem obgedachten Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie damit gegen den künftigen Besitzer nicht weiter werden gehöret werden.

Gegeben Lauban, den 22. März 1833.

Das Gerichts-Amt der Langendöls' Güter.
Königl. Justitiar.

Anzeige. Einem verehrlichen Publikum hierorts und der Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich, nachdem ich das Qualifications-Attest von der Königl. Hochlöbl. Regierung zu Liegnitz empfangen, als Maurer-Meister etabliert habe und alle Bau-Aufträge auf das reellste vollziehen werde. Hohenfriedsberg, den 16. März 1833.

Carl Matthäus.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt die sub Nr. 52 zu Ober-Kalkenhayn gelegene, ortsgerechtlich auf 230 Rthlr. 1 Sgr. 8 Pf. gewürdigte Häuserstelle des verstorbenen Johann Christoph Kretschmer, auf den Antrag der Gläubiger, und fordert zahlungsfähige Kauflustige hiermit auf, in Termino peremptorio, den 30. April c., in der Kanzlei zu Mittel-Kalkenhayn ihre Gebote abzugeben, und, nach erfolgter Zustimmung der Gläubiger, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen, sofern nicht gesellige Umstände eine Ausnahme nöthig machen sollten.

Schönau, den 1. Februar 1833.

Das Gerichts-Amt von Ober- und Mittel-Kalkenhayn.

Subhastations-Anzeige. Wegen nicht geleisteter Kaufgelder-Zahlung, soll der zu Michelsdorf, hiesigen Kreises belegene, ortsgerechtlich auf 331 Rthlr. 15 Sgr. abgeschätzte, früher Ulbrich'sche, jetzt Hirschberger'sche Dominial-Garten, nebst Bleiche, Nr. 56, im Wege der Subhastation, in dem auf

den 29. April c., Vormittags 10 Uhr,

in dem herrschaftlichen Schlosse zu Michelsdorf anberaumten einzigen und peremptorischen Bietungs-Termine öffentlich verkauft werden, wozu wir besiz- und zahlungsfähige Kauflustige hiermit einladen.

Waldenburg, den 15. Februar 1833.

Das Gerichts-Amt von Michelsdorf.

Bekanntmachung. Dem resp. Publicum empfehle ich zur gültigen Beachtung, ganz ergebenst mein wohl assortirtes Lager von Porcellain; Steingut, Glas, als Tafel-, Spiegel-, Hohl- & Medicin-glas; Gleiwiger Guss-eisen; Kurz-eisen & Stahlwaaren, in Werkzeug zc. bester Qualität; Schloßferwaaren: broncirte Beschläge, so wie mehrere in dieses Fach einschlagende Kurzwaaren. Ich bin durch directen Bezug im Stande, die solidesten Preise zu stellen, bei Abnahme von mindestens 50 Rthl. am Werth per content aber, für die Fabrikpreise zu verkaufen.

E. G. Seeliger in Vollenhain.

Verkaufs-Anzeige. Auf kommenden Freitag, als den 29. März, sollen in der Mühle zu Willenberg nachbenannte Gegenstände öffentlich verkauft werden, als:

- 1) 38 Scheffel Korn.
- 2) 117 Scheffel Gerste.
- 3) 43 Scheffel Hafer.
- 4) 48 Scheffel Erbsen.
- 5) 1 Scheffel Lein-Saamen, Alles neu Maas.
- 6) Eine Menge Schock-, Schütten- und Gebundstroh.
- 7) Sechs starke Kühe und eine Kalbe.

Anzeige. In dem Hause Nr. 910 auf der Hellergasse, ist eine Wohnung von 2 Stuben, nebst Alkove, Küche, Kammer und Keller, auch auf ein oder mehrere Pferde Stalung, zu vermieten; und das Nähere bei dem Maurermeister Werner zu erfahren.

Aecht englische Universal-Glanzwichse von G. Fleetwordt in London.

Die Güte dieser schönen Glanzwichse ist seit einer Reihe von Jahren bereits so allgemein anerkannt, und durch deren überall Statt findenden lebhaften Absatz bestätigt, daß eine Empfehlung derselben nur den Zweck hat, ein verehrliches Publikum, rücksichtlich der vielen andern ausgebotenen Glanzwichsen, welche meistens aus schädlichen, das Leder zerstörenden, Ingredienzen zusammengesetzt sind, besonders darauf aufmerksam zu machen, daß dagegen die Fleetwordt'sche Glanzwichse nur aus Ingredienzen besteht, welche das Leder weich und geschmeidig erhalten, worüber die Atteste des Herrn W. A. Lampadius, Königl. Sächs. Berg-Commissions-Rath und Professor der Chemie in Freiberg, Herrn Ratoep, Königl. Preuß. Stadt-Physikus in Berlin, und Herrn John Hudson, Chemiker in London, die sie chemisch geprüft haben, hinlängliche Bürgschaft leisten. — Dabei giebt sie dem Leder den schönsten Glanz in tiefster Schwärze, und da man durch die nöthige Verdünnung das 16fache Quantum erhält, so kann sie auch, hinsichtlich der Billigkeit, jeder andern an die Seite gesetzt werden. — Wenn sich diese Eigenschaften nicht bewähren, so wird das Geld ohne Widerrede zurückgegeben. Zur Vermeidung von Verwechslungen, sind die Wichsen mit schwarz und rother engl. Etiquette, in Congrevedruck und der Unterschrift: aecht englische Universal-Glanzwichse von G. Fleetwordt in London, versehen. Das Commissions-Lager ist für Striegau einzig und allein Herrn E. G. Keymann übergeben worden, und bei demselben Büchsen von 1/4 Pfund, à 5 Sgr., und von 1/8 Pfund, à 2 1/2 Sgr., nebst Gebrauchszettel, stets zu bekommen. G. Florey jun. in Leipzig, Haupt-Commissionair des Herrn G. Fleetwordt in London.

Anzeige. Einem hochzuverehrenden Publikum beehre ich mich, in Folge der häufigen früheren Nachfragen, ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich jetzt wieder eine bedeutende Auswahl von Brillen zu Abendarbeiten, deren Gläser aus Bergkrystall bestehen, vorrätzig habe. E. Lehmann, Opticus. Striegau, den 24. Januar 1833.

Ich erlaube mir, hierbei zu bemerken, daß mein optisches Geschäft auch in meiner Abwesenheit pünktlich fortgesetzt wird, wo jeder Hülfesuchende wohl bedient wird. E. Lehmann, Opticus.

Anzeige. Ein leichter, nicht unmoderner, halbgedeckter Wagen, zwei Pferdegeschirre, eine Fledermaus und eine Anzahl guter, zum Theil fast noch neuer Meubles von Mahagoni, oder andern Hölzern, sind, wegen Ortsveränderung des Besizers, zu billigen festen Preisen zu verkaufen, und das Nähere, nebst dem Verzeichnisse der Gegenstände, bei dem Herrn Commissionair Lorenz, im höchst bewilligten Gebirgs-Comtoir zu Hirschberg, einzusehen.

Vocal-Concert.

Charfreitag, den 5. April, wird im Saale des Gasthofs zu Neu-Warschau, unter der Direction des Herrn Organist Schneider, von einem zahlreichen Chore von Sängern und Sängerinnen, das Dramatorium, die letzten Dinge, componirt von Spohr, als Vocal-Concert aufgeführt werden. Die Aufführung beginnt um 6 Uhr. Der Eintrittspreis ist für den Saal 10 Sgr. und für die Gallerie 5 Sgr. Gedruckte Texte werden an der Kasse zu haben seyn. Der Oberlehrer Ender.

Hirschberg, den 23. März 1833.

Ball-Anzeige.

Einem geehrten hiesigen wie auch auswärtigen Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß am dritten Oster-Feiertage ein Entree-Ball im Puschmann'schen Salon abgehalten werden wird. Entree 5 Sgr. Anfang Punkt 8 Uhr. Alles Uebrige ist bekannt. Hirschberg, den 19. März 1833.

C. Welt.

Anzeige. Einem hochverehrten Publikum zeige ich hiermit ganz gehorsamst an: daß mit dem 1. April, als Montag, wieder zum erstenmal meine Journaliere von hier nach Breslau abgeht, und damit alle Wochen, wenn Passagiere sich melden, continuirt wird. Carl Friedrich Enge,

Getreidehändler, wohnhaft vor dem Burgthore, Nr. 658.

Vermietungs-Anzeige.

In Nr. 18 am Ringe ist zu Johanni der zweite Stock an eine stille Familie zu vermieten.

Zu vermieten, und bald zu beziehen, ist eine Stube im ersten Stock vorn heraus, nebst Meublement und Bedienung, an einen einzelnen Herrn, bei J. G. Ludwig Baumert, am Schildauer Thore Nr. 381. Hirschberg, den 29. Januar 1833.

150 Tonnen

ächten Nigaer Kron-Säe-Leinsaamen 1831er, welcher im Sommer 1832 ausgeschüttet und sorgfältig gepflegt wurde, soll billig verkauft werden durch den Kaufmann Herrmann in Lauban.

Lotterie. Auf das Loos Nr. 14,682 fielen in der Ziehung der 3ten Klasse 67ster Klassen-Lotterie **800 Rthlr.,**

in der von mir bei dem Ober-Collecteur Herrn Kaupbach übernommenen Unter-Collecte.

Hirschberg, den 22. März 1833.

J. E. Baumert,
 Commissionair und Agent.

Ober-Schlesisches Eisen.

Unterzeichneter macht allen seinen resp. Kunden sowohl, als auch sämmtlichen Eisen-Arbeitern der Umgegend bekannt: „daß, in Folge geschlossener näherer Geschäfts-Verbindung „mit berühmten Ober-Schlesischen Hütten-Werken, durch „Eröffnung günstiger Ober-Schiffahrt, nunmehr „die ersten neuen Sendungen Ober-Schlesischen „Eisens in allen geschmiedeten extra und ordinären „Sorten auf seinem hiesigen Lager angekommen sind.“ Dies Eisen ist ganz neu und frisch geschmiedet, auch mit den gehörigen Hütten-Stempeln besonders bezeichnet, und wird den Kenner bei eigenem Gebrauch von seiner Güte selbst überzeugen.

Die Verkaufs-Preise werden jederzeit auf das Billigste gestellt, und überhaupt stets so beobachtet werden, daß die volle Zufriedenheit jedes resp. Abnehmers und Käufers dabei gewiß erreicht werden wird. Carl Rubel,

Eisen-Niederlage zu Goldberg am Nieder-Ringe.

300 Rthlr., 650 Rthlr., 2000 Rthlr. sind auf pupillarisch-sichere Hypotheken auszuleihen, von

J. E. Baumert, Commissionair und Agent.

Hirschberg, den 28. März 1833.

Rechtfertigung. Da ich den Mittel-Gärtner Gottfried Krebs zu Quirl am 17. d. M. beschuldigt habe, als hätte er vor einigen Jahren von einem bei dem Müller-Meister Schlegel zu Quirl in Arbeit gestandenen Jung-Mätscher, welchen er nicht mit Namen zu nennen wisse, einen Schffel Korn auf eine unerlaubte Art erkaufte und dieserhalb zur Rede gestellt worden bin, so nehme ich diese ohne Grund ausgestoßene Reden hiermit zurück, behaupte nun vielmehr und erkläre hiermit öffentlich: daß es eine Beleidigung und ungründeter Verdacht gegen den Mittel-Gärtner zc. Krebs war.

Um nun das weitere Verbreiten dieser Beleidigung zu verhindern, ersuche und warne ich zugleich Jeden, von diesem Gerücht nicht mehr Gebrauch zu machen, und kann Derjenige, welcher noch davon spricht, gewärtig seyn, darüber gerichtlich belangt zu werden.

Quirl, den 19. März 1833.

Gottfried Schubert, Mittel-Gärtner.

Ein am Zackenfluß in gutem Bauftande sich befindender Fischhälter ist zu verpachten; auch ist ein gut conditionirter Blig-Ableiter zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Expedition des Boten.

Gruß und Dank. Durch ein mich quälendes, und größere Gefahr drohendes, Gewächs im Innern der linken Wange und der Lippe, wurde ich, nachdem die sorgfältigsten, Monate lang fortgesetzten, ärztlichen Bemühungen mich von diesem Uebel ohne Operation zu befreien, erfolglos geblieben waren, veranlaßt, mich der letzteren zu unterwerfen, und diese ist dann nun am 3. d. Monats in Breslau vollzogen worden, ich bin aber auch, glücklich geheilt, wieder in meine Heimath zurückgekehrt.

Indem ich nun meine Freunde hier am Orte und in der Umgegend achtungsvoll und mit erkeutem Gemüth begrüße, darf ich den Dank nicht verschweigen, welchen ich schuldig bin, denen, welche sich durch Besichtigungen täglich nach meinem Befinden erkundigt haben; denen, welche so oft persönlich sich in meiner Behausung eingefunden, und den Meinigen tröstend und theilnehmend ihre Liebe zu mir betheiligten; und noch denen würdigen Männern, welche bald nach vollzogener Operation mich durch eigenhändige Briefe nach Breslau, auf meinem Schmerzenslager glückwünschend erquickten.

Gott wende von Ihnen Allen, und von Ihren Familiengliedern, und in jedem Lebensalter, Schmerzen und Gefahr. Hirschberg den 23. März 1833.

Heinrich Steinbach, Kaufmann.

Folgende wichtige und nützliche Recepte, von der chemischen Produkten-Fabrik zu Nürnberg ausgegeben, sind noch in der Expedition des Boten à 1 Rthlr. 12 Sgr. zu haben:

- 1) Wichtige Erfindung für Jagdliebhaber: Kunst, Hasen und anderes Wildpret an jedem beliebigen Orte, von weiter Ferne, zahlreich herbei zu locken.
- 2) Durch Kunst ungeheuer große Spargel, von 1 bis 2 Pfd. das Stück, und von der feinsten und zartesten, weichen und wohlgeschmeckenden Beschaffenheit zu ziehen und das ganze Jahr über zu bekommen.
- 3) Kunst ein Licht: oder Lampe zu machen, welches nicht erlöscht, sondern fast ewig brennet.
- 4) Höchste wichtige, ganz neue Erfindung, auf die einfachste, reinlichste, mühe- und gefahrloseste Art, Zimmer ohne Kosten und Brennmaterial, bloß mit Wasser zu heizen und zu erleuchten. Die nützlichste Merkwürdigkeit neuester Zeit!
- 5) Grünbrennende Lampen und Lichter zu machen, welche höchst wohlbildig für die Augen sind.
- 6) Unschätzbares und ganz unschätzbare Mittel die zu sehr in das Gesicht gewachsenen Haare, und auch an andern Stellen wo man sie nicht haben will, sicher zu vertreiben.
- 7) Kunst rothe Haare blond zu machen.
- 8) Mittel zur Erlangung eines außerordentlichen guten Gedächtnisses, so daß man alles, was man hört und liest, behalten kann.

Ein schwaches Gedächtniß ist ein großes Uebel, und doch klagen so viele Menschen darüber, sehr oft auch noch ganz junge Leute. Daß man aber schon in den ältesten Zeiten Mittel kannte, und auch noch jetzt kennt und in Anwendung bringt, die ein schwaches Gedächtniß stärken und ein gutes herstellen und erhalten, ist bekannt und vielfältig erwiesen, aber eben diese Mittel, welche eine solche wichtige Wirkung äußern, sind nicht so allgemein bekannt, als sie es wirklich verdienen.

Es wird daher für sehr viele erwünscht seyn, dieses hochwichtige Produkt hier angezeigt zu finden,

Der zuverlässigste Erfolg wird die kleine Mühe des Gebrauchs auf das Erfreulichste krönen.

- 9) Eine Composition, womit man den Bart trocken, ohne Seife, Wasser und Barbiermesser, sehr leicht wegbringen kann.
- 10) Vorschrift zur Bereitung des berühmten Malassarz, zur Beförderung des Haarwuchses.

11) Kunst, riesenstarke Kraft zu erlangen, und daß man beim Raschiren und Laufen weder schwige noch matt werde. Dieses sonderbare Mittel möchte vielleicht manchen seltsam vorkommen, weil solches jetzt nicht mehr so allgemein bekannt ist, als es sonst war, aber nichts Besoweniger, hat es damit doch seine volle Richtigkeit, und wird noch immer von denen in Anwendung gebracht, die das Geheimniß kennen. Die Natur verbirgt oft in unbedeutend scheinenden Gegenständen ihre wunderbaren Kräfte; das zeigt sich auch wieder in diesem auffallenden Mittel, dessen wunderbare Wirkung durch uralte, fortwährend bis auf neueste Zeit gemachte Erfahrungen bestätigt ist.

12) Bewährtes Mittel, womit glatte Haare schön lockigt werden, ohne Wickeln und Brennen, bloß durch Anwendung von unschätzblichen Pflanzensstoffen.

13) Ueberrassendes Surrogat des chinesischen Thees. Angabe der wichtigen Entdeckung, daß der beste chinesische Thee auch in Deutschland überall von selbst wächst und ganz leicht ohne Kosten eingesammelt werden kann. Der deutsche grüne Thee ist viel besser, angenehmer und wohlgeschmeckender als der orientalische. Er ist nach dem Urtheile einsichtsvoller Aerzte sehr gesund, und viel angemessener und besser als der aus China kommende, hat den großen Vortheil, daß man ihn stets rein, unbedorben, ächt und kraftvoll, und außer der Mühe des Einsammelns, umsonst bekommen kann, insofern der chinesische oft sehr verfälscht und nur zu enorm hohen Preisen zu ungelangt. Durch die Erfahrung von dem vortheilhaften Einflusse dieses kräftigen Thees auf die Gesundheit überzeugt, und seiner Reinheit, Aechtheit und seinen Wohlgeschmack wegen, wird derselbe bereits schon vielfältig anstatt des theueren ausländischen verbraucht. Diese Angabe enthält zugleich die Belehrung der Zurichtung, daß der Thee auch noch das äußere Ansehen des orientalischen hat.

14) Leichtes Mittel, um zu verhüten, daß man trunken werde, und wenn man es schon ist, sogleich wieder nüchtern zu werden.

15) Kunst, die Tagesstunden ohne Uhr, bloß an der Hand richtig zu finden.

16) Neuentdeckte Mittel, alle Obstbäume ganz gewiß, schnell und in ungewöhnlicher Fülle tragbar, und unfruchtbare, fruchtbar zu machen.

17) Erfindung eines neuen, feinen, delikaten Nahrungsmittels, Ambrosiagates genannt, welches äußerst wohlgeschmeckend und erquickend ist.

18) Vielfältig erprobtes, zuverlässiges Hausmittel gegen die Lungenruht, Heftfieber, schmelzenden nächtlichen Schweiß, Schwäche, Brustschmerzen, Krampfhusten, Bluthusten und Störungen der Galle. — Würde doch dieses Mittel, da, wo sonst keine Hoffnung zur Besserung mehr vorhanden seyn sollte, nicht unversucht bleiben, es würde Vielen Rettung bringen!

19) Mittel um zu machen, daß man im stärksten Winter nicht friert und beim Reiten und Fahren Füße und Hände sicher vor dem Erfrieren zu schützen.

Es ist zu verwundern, daß man manches gute Mittel, welches zu nützlichen Zwecken dienet, unter der civilisirten Menschenklasse nicht beachtet, insofern solches von weniger kultivirten Menschen erkannt, geschätzt und mit sicherem Vortheil und gutem Erfolge benutzt wird. So gepet es auch mit dem nützlichen Mittel gegen Frost, welches doch leicht von Jedermann selbst gemacht werden kann, und sicheren Schutz vor Kälte gewährt.

20) Kunst, das Geflügel, auch Rindvieh, Kälber, Schaafe, Schweine zc. in wenig Tagen sehr fett zu mästen.

21) Kunst, Pferde bei der stärksten Strapaze, ohne Futter, mehrere Tage lang ausdauernd zu machen, ohne zu schaden.

- 22) Ein sicheres und unschädliches Mittel den kuyferigen Ausschlag aus dem Gesichte und auch eine rothe Nase zu vertreiben.
- 23) Untrügliches Mittel gegen die Sommerflecken.
- 24) Vorschrift zur Bereitung der weltberühmten Nürnberger Lebensessenz, welche als das wichtigste Heilmittel in vielen Uebeln, und besonders als das allervortrefflichste Magen-Stirier erprobt ist.
- 25) Kunststück, um Hunde und andere Hausthiere so an sich zu gewöhnen, daß sie einen nicht leicht verlassen.
- 26) Das berühmte Gehör-Öel zu verfertigen, womit Hartdrübe das vollkommenste, feinste Gehör wieder erhalten und sogar die Taubheit bei alten Personen heilet.
- 27) Ein Mittel, um ein gar zu rothes Angesicht blasser und bleicher zu machen, ohne Nachtheil.
- 28) Anweisung, um durch den Schall die Distanz der Dertter zu messen.
- 29) Einfaches Mittel um unbändige Pferde zahm zu machen.
- 30) Neu entdecktes Mittel das Zahnen der Kinder ohne alle Gefahr, körperliche Störung und Schmerz glücklich vorübergehen zu machen.

(Schluß folgt.)

Anzeige. Mehrere Tausend Thaler sind diese Ostern in großen und kleinen Summen wieder zu vergeben. Zwei Mädchen aus guter Familie wünschen als Kammerjungfern ein baldiges Unterkommen. Ein Kutscher und ein Hausknecht suchen ebenfalls eine baldige Anstellung. Das Nähere beyrn Agent, Vater Meyer auf dem kathol. Ringe.

Anzeige. Rechten alten lagernden, von uns selbst fabricirten Weinessig, welcher von vorzüglicher Güte ist, und dem französischen Essige nicht nachsteht, auch von allen künstlichen Beimischungen nichts enthält, empfehlen zu den möglichst billigen Preisen, und versichern reelle und prompte Bedienung. Grunberg in Niederschlesien den 24. März 1833. Johann Seydel & Sohn.

Gesuch. Ein im Specerei- und Material-Waaren-Geschäft vorzüglich ausgebildeter, auch jetzt noch in Condition stehender junger Mann, sucht, zu noch mehrerer Erweiterung seiner Kenntnisse, eine anderweitige Anstellung. Höchst bew. Schless. Gebirgs-Commis.-Comptoir. C. F. Lorenz.

Maßvieh-Verkauf. Bei dem Dominio Hohelach bei Hirschberg, stehen fette, mit Schroot gemästete Ochsen und Kühe zum Verkauf.

Anzeige. Ein solider zahlungsfähiger Mann, der schon mehrere Jahre eigne Geschäfte betreibt, wünscht in einer lebhaften Stadt eine gut angebrachte Specerei-, Material-Waaren- und Taback-Handlung, mit der auch Wein-Geschäft verbunden ist, oder verbunden werden kann, zu übernehmen. Gefällige Anträge nehme ich zur weitern Mittheilung entgegen. Höchst bew. Schless. Gebirgs-Commis.-Comptoir. C. F. Lorenz.

Anzeige. Eine Baude, dem kleinen Bade in Warmbrunn gerade gegenüber, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren beim Fleischer Weißer daselbst.

Verpachtungs-Anzeige. Das herrschaftliche Brau- und Brenn-Urbar zu Hartmannsdorf bei Landeshut wird Termino Johanni d. J. pachtlos und soll anderweitig auf drei oder mehrere Jahre verpachtet werden. Pachtlustige können täglich die näheren Bedingungen einsehen, oder auf frankirte Briefe von dem Unterzeichneten Auskunft empfangen. Hartmannsdorf bei Landeshut, den 22. März 1833. Simon, Ober-Amtmann.

Anzeige. Zum Oster-Montage den 8. April c., so wie alle künftige Sonntage, wird wie gewöhnlich, Tanzmusik auf dem Scholzenberge Statt finden. — Dienstag den 9. April c. wird ein Scheibenschießen abgehalten werden, wozu sowohl ein verehrtes Publikum, als auch die Herren Schützen hiemit höflichst einladet: Stiegler.

Anzeige. Unterzeichneter giebt sich die angenehme Ehre, sich zu Anfertigung Schiedsrichterlicher Siegel gehorsamst zu empfehlen. Ueber eine zweckmäßige und schöne Bearbeitung derselben glaube ich mich schon hinlänglich ausgewiesen zu haben. Für Unkundige jedoch berufe ich mich auf die, mehrentheils von mir angefertigten Siegel der löbl. Braut-Ausstattungs- und Sterbe-Kassen in hiesiger Umgegend. Bitte ganz gehorsamst, mich mit gütigen Aufträgen dieser Art geneigtest beehren zu wollen. Landeshut den 24. März 1833. Carl Richter, Bürtlermeister u. Graveur.

Anzeige. So oben empfing und empfiehlt zu den möglichst billigen Preisen: weiße und schwarze Wiener Filzhüte, dergleichen Berliner seidene auf Filz gezogen, die neueste diesjährige Fagon für Herren und Knaben. Um auch die vorjährige Fagon gänzlich zu räumen, verkauft dieselbe zu halben und Drittel-Preisen. Die Berliner Hut-Niederlage bei F. Feiereisen sen.

Anzeige. Zu dem Verzeichniß über meine Leihbibliothek, ist eine Fortsetzung erschienen, welche die neuesten Bücher enthält und gratis ausgegeben wird. H. W. Lachmann. Hirschberg, den 28. März 1833.

Anzeige. Eine Meile von Landeshut und eine Meile von Bollenhahn, steht ein Freihaus zu verkaufen, wobei ein großer Garten und ein Hausgärtchen, 3 Stuben, 2 Kammern und ein schöner Keller befindlich. Das Nähere bei F. C. Scholtz in Landeshut.

Anzeige. Schön brennende gegossene Lichte, das Pfund zu 6 Sgr. 3 Pf., sind zu haben bei Schubert, Schildauer Vorstadt.

Es hat sich ein Gänzlich seit einigen Tagen in einem Hause eingefunden. Verlierer melde sich in der Expedition des Boten, wo näherer Nachweis erfolgt.

Gefuch. Eine Schneide wird zu pachten gesucht, wo
wenn? ist zu erfahren beim Buchbinder Hayn in Schönau.

Anzeige. Ein sehr guter Mühlstein, 1 Elle 15 Zoll
lang und 11 Zoll hoch, so wie zwei ganz gute Mühl-Beutel,
3 Ellen 6 Zoll lang, und auch die Radchiene, sind, wegen
Veränderung, zu verkaufen, in der Mühle zu Thomasdorf
bei Polkenhain.

Anzeige. Sechzig Stück mit kleiner gemästeter Schöpfe
und Schaaf stehen in Tschirnhaus-Kauffung zum Ver-
kauf. Selbige können, wenn es der Käufer wünscht, auch
noch bis Ostern in der Mast stehen bleiben.

Anzeige. Eine Parthie Birken-Saamen ist zu einem
billigen Preise zu verkaufen, bei
F. Luchs in Schönau.

Barometer- und Thermometerstand, bei dem Obl. Ender.

1833		Barometerstand.			Thermometerstand.								
Monat.	Tag.	7 ^h	2 ^h	10 ^h	7 ^h	2 ^h	10 ^h						
März.	18	26 ³ / ₁₀	9 ⁹ / ₁₀ 2.	26 ³ / ₁₀	9 ⁹ / ₁₀ 2.	26 ³ / ₁₀	9 ⁹ / ₁₀ 2.	+	0	+	0	+	3
	19	26 ¹ / ₁₀	9 ⁶ / ₁₀ 111	26 ¹ / ₁₀	9 ⁶ / ₁₀ 111	26 ¹ / ₁₀	10 ⁹ / ₁₀ 111	-	1	+	6	+	1
	20	26 ¹ / ₁₀	10 ¹ / ₁₀ 111	26 ¹ / ₁₀	11 ¹ / ₁₀ 111	27 ¹ / ₁₀	9 ⁹ / ₁₀ 111	-	2	-	2	-	9
	21	27 ¹ / ₁₀	0 ⁴ / ₁₀ 111	27 ¹ / ₁₀	0 ⁸ / ₁₀ 111	27 ¹ / ₁₀	1 ² / ₁₀ 111	-	10	+	3	-	2
	22	27 ¹ / ₁₀	0 ⁵ / ₁₀ 111	27 ¹ / ₁₀	0 ⁷ / ₁₀ 111	27 ¹ / ₁₀	1 ¹ / ₁₀ 111	-	2	+	8	+	0
	23	27 ¹ / ₁₀	2 ³ / ₁₀ 111	27 ¹ / ₁₀	3 ² / ₁₀ 111	27 ¹ / ₁₀	3 ² / ₁₀ 111	+	0	+	7	-	1
	24	27 ¹ / ₁₀	2 ³ / ₁₀ 111	27 ¹ / ₁₀	3 ¹ / ₁₀ 111	27 ¹ / ₁₀	3 ⁴ / ₁₀ 111	-	1	+	4 ¹ / ₂	+	0

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 23. März 1833.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant.		Effecten-Course.		Preuss. Courant.	
		Briefe	Geld			Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	144 ³ / ₄	Staats-Schuld-Scheine	100 R.	96 ¹ / ₂	—
Hamburg in Banco	à Vista	152 ¹ / ₂	—	Preuss. Engl. Anleihe von 1818	ditto	—	—
Ditto	4 W.	—	—	Ditto ditto von 1822	ditto	—	—
Ditto	2 Mon.	151 ¹ / ₄	—	Gr. Herz. Posener Pfandbr.	ditto	100 ¹ / ₂	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6 — 28 ¹ / ₂	—	Breslauer Stadt-Obligationen	ditto	—	104 ¹ / ₂
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—	Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	—	94
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	103 ¹ / ₂	—	Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	—	41 ¹ / ₂
Ditto	M. Zahl.	—	—	Schles. Pfandbr. von	1000R.	106 ¹ / ₂	—
Augsburg	2 Mon.	103 ³ / ₄	—	Ditto ditto	500 R.	106 ⁷ / ₈	—
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—	Ditto ditto	200 R.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103 ³ / ₄	Disconto	—	5	—
Berlin	à Vista	100 ¹ / ₂	—	Pr. Seehandl. Pr. Sch. à	50 Rtl.	54 ¹ / ₂	—
Ditto	2 Mon.	—	99 ¹ / ₂				
Geld-Course.				Ausländische Fonds:			
Holl. Raad-Ducaten	Stück	96 ¹ / ₂	—	Wiener 5 p. Ct. Metall.	—	97 ¹ / ₂	—
Kaiserl. Ducaten	—	96 ¹ / ₂	—	Ditto 4 p. Ct. Metall.	—	87 ¹ / ₂	—
Friedrichsd'or	100 Rtlr.	113 ¹ / ₂	—	Poln. Pfandbriefe	—	89 ¹ / ₂	—
Louisd'or	—	113 ¹ / ₂	—	Ditto Partial-Obligat.	—	58 ¹ / ₂	—
Polnisch Cour.	—	101	—				

Getreide-Markt-Preise.

Der Scheffel	Girsberg, den 21. März 1833.						Fauer, den 23. März 1833.					
	w. Weizen	g. Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbfen.	w. Weizen	g. Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	
	rtl. for. pf.	rtl. for. pf.	rtl. for. pf.	rtl. for. pf.	rtl. for. pf.	rtl. for. pf.	rtl. for. pf.	rtl. for. pf.	rtl. for. pf.	rtl. for. pf.	rtl. for. pf.	
Höcker	1 11	— 1 9	— 1 5	— 25	— 15	— 1 4	1 13	— 1 5	— 1 1	— 23	— 15	
Mittler	1 12	— 1 3	— 1	— 23	— 13	— 1	1 10	— 1	— 27	— 21	— 14	
Mispfänger	1 9	— 29	— 25	— 20	— 12	—	1 7	— 25	— 23	— 19	— 13	

Oppenberg, den 18. März 1833. (Höcker Preis.) 1 19 | 6 | 1 13 | 6 | 1 3 | 6 | — 28 | — | 15